

Annoncen-Bureau:
3. Posten außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wöchentlich 10.)
bei C. H. Altmann & Co.
Breitenstraße 14.
a. Griesen bei Th. Spindler,
a. Gräß bei F. Strauß,
a. Breslau bei Emil Kuhn.

Annoncen-Bureau:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei C. H. Altmann & Co.,
Hanselmann & Vogler,
Rudolph Wolff.
In Berlin, Dresden, Stettin
beim „Zentralbank“.

Posener Zeitung.

Achtundsechzigster

Jahrgang.

Nr. 877.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal er-
scheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posten 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Mittwoch, 15. Dezember
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum. Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am folgenden
Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr
nachmittags angenommen.

1875.

Amtliches.

Berlin, 13. Dezember. Der König hat dem Postdirektor, Major
a. D. Knappler zu Raumburg a. S., den R. Vbl. Ord. 3. Kl. mit der
Schleife verliehen, den Vize-Präsidenten bei dem Ober-Tribunal, Wirkl.
Geh. Ober Justiz-Rath Dr. Grimm, zum Wirkl. Geh. Rath mit dem
Prädikat „Excellenz“ ernannt.

Dem hies. Kreisbaumeister Konstantin Thiele zu Böden ist unter
Beförderung zum 1. Bau-Inspektor eine etatsmäßige Stelle als tech-
nische Hilfsarbeiter bei der Bau-Abth. des Ministeriums für Handel,
Gewerbe und öffentliche Arbeiten definitiv verliehen, der hies. Bau-
meister Heinrich Tiemann hieselbst zum 1. Landbaumeister ernannt
und demselben die technische Hilfsarbeiterstelle bei der 1. Regierung in
Düsseldorf verliehen, der hies. 1. Eisenbahn-Maschinenmeister Kamm
in Bromberg zum 1. Eisenbahn-Maschineninspektor ernannt und
ihm die bisher kommiss. verwaltete Stelle eines Vorstehers des ma-
schinenteknischen Bureau der 1. Direktion der Eisenbahn verliehen
worden.

Aus dem Reichstage.

Der Landeshaushalt Elsaß-Lothringens ist
vom Reichstage im Wesentlichen so angenommen worden, wie ihn
die Kommission gestaltet hat. Die Wünsche des Landesausschusses
haben überall, wo sie berechtigt waren, Anerkennung gefunden, sind
jedoch zurückgewiesen worden, insoweit das höhere Interesse des
Reichs dieses gebot; diese verlangen aber, daß der reichsländischen
Bevölkerung, soweit sie deutschen Stammes ist, nicht durch eine von
den heutigen Verhältnissen und Erwerbsverhältnissen nicht mehr gebotene
Begünstigung der französischen Sprache im Schulwesen das Zurück-
fallen zum deutschen Volksbewußtsein erschwert werde. Einzig und
allein in Bezug auf die Erhaltung der Kriegergräbner in Elsaß-
Lothringen hat der Reichstag einen von den Vorschlägen der Kom-
mission abweichenden Beschluß gefaßt. Es war eine Resolution wie
die schließlich angenommene schon in der Kommission eingebracht
worden, hatte aber dort nur bei der ersten Lesung die Mehrheit er-
langt, bei der zweiten nicht. Es ist hiermit der Gesichtspunkt, der
ganz allgemein in Deutschland gilt, daß die Kriegergräbner von
den einzelnen Territorien zu erhalten sind, wie sie doch auch unter
dem Schutz der Landesbewohner gestellt werden müssen. Dieser
Gesichtspunkt muß man anerkennen; im Reichstage gab ihm gegen-
über die politische Erwägung den Ausschlag, daß, wenn einmal in
Elsaß-Lothringen diese im deutschen Reich sonst überall aner-
kannte Pflicht nicht für ein nobilität ommun gehalten werde, der
Reichstag Grund habe, darauf zu dringen, daß in Zukunft von
Reich wegen für die Erfüllung dieser vornehmen Pflicht einge-
treten werde, so wenig erfreulich dieser Grund auch immerhin sein
mag, meint die BAC, und fährt dann fort:

Die Verhandlungen, welche im Reichstage über den Elsaß-Lothrin-
gischen Etat geführt worden sind, haben zwei Tage lang aufgehalten;
es war dieses nicht zu umgehen, so wenig der Inhalt dieser Verhand-
lungen auch dazu geeignet war, erhebliche neue Gesichtspunkte zu
Tage zu fördern. Bei der noch immer schwierigen Lage im Reichs-
lande können Mitglieder der Opposition leicht allerlei Wünsche an
beliebige Etatspositionen anknüpfen; auf der Regierung aber liegt die
Verantwortlichkeit für die Verwaltung des Reichslandes, welcher der
Vertreter der Regierung auch einen sehr richtigen Ausdruck gegeben
hat. Höchst tadelnswürdig war das Verhalten der Abgeordneten aus
Elsaß-Lothringen, die wirklich die sachliche Information, welche sie
erwar zu erhalten hatten, viel besser in der Kommission hätten geben
können, in welche als Mitglieder einzutreten sie aber ausdrücklich ab-
gelehnt hatten; sie zogen es vor, ihren Gegensatz zu der Auffassung,
welche in den Verhandlungen des Landesausschusses zu Tage getreten
ist, und welcher mit wenigen Ausnahmen die Mehrheit des Reichs-
tages beipflichtete, im Plenum mit Gereiztheit zur Geltung zu brin-
gen, ja auf Grund von bloßen Zeitungserzählungen Vorwürfe gegen die
reichsländische Verwaltung zu richten, die der thatsächlichen Begrün-
dung entbehrten. Auf diese Weise ist das Reichsland gerade durch
seine eigenen Abgeordneten im Reichstage am schlechtesten vertreten
gewesen.

Noch immer kämpft im Reichstage die Absicht, die Session noch
vor Weihnachten zu schließen, mit den sich täglich höher häufenden
Schwierigkeiten, die Geschäfte bis zu diesem Zeitpunkt zu erledigen,
und es hängt von den nächsten Tagen ab, ob auf die Ausführung
jener Absicht überhaupt noch hingewirkt werden kann. Die national-
liberale „Berl. Aut. Corr.“ äußert sich zur Geschäftslage wie folgt:

Die Wahrheitsliebe dafür ist kaum noch vorhanden, da die
Verhandlungen über die von den Kommissionen vorbereiteten Gesetze
über den Musterschutz und die gewerblichen Disstellen durch Ein-
bringung zahlreicher Amendements voraussichtlich eine Ausdehnung ge-
 winnen werden, wie sie von denen, welche den Schluß der Session vor
Weihnachten noch hienäher für möglich halten, allerdings nicht voraus-
 gesehen werden konnte. Es scheint im Reichstage nicht diejenige Ent-
 haltbarkeit der Mitglieder zu herrschen, welche allein gestattet haben
würde, die noch übrigen Verhandlungen in die knappsten Grenzen ein-
 zuschließen und das dem Reichstage noch obliegende Pensum bis zum
 Weihnachtsfeste zu erledigen. Demnach bleibt nur noch der Wunsch
 übrig, daß die Zeit, während welcher der Reichstag im neuen Jahre
 verammelt sein wird, auf die kürzeste Frist beschränkt werde,
 damit nicht abermals das unerquickliche Schauspiel sich wiederhole, daß
 der preussische Landtag und der deutsche Reichstag zum
 allgemeinen Mißbehagen der beiden Körperkassen angehörenden Mit-
 glieder und zur Schädigung der ihnen obliegenden Geschäfte neben
 einander tagen. De Reichstagsession muß so frühzeitig ge-
 schlossen werden, daß der preussische Landtag, wenn er zum letzten ver-
 fassungsmäßig zulässigen Termin einberufen wird, dann wenigstens
 ohne Weiteres in seine Verhandlungen eintreten kann.

Wie die „D. Reichs-Korr.“ erzählt, hat gestern (Montag) eine
 Sitzung des Seniors-Komitee des Reichstages statt-
 gehabt, um über den Schluß der gegenwärtigen Reichstagsession zu
 beraten. Derselbe war der Ansicht, daß es dem Reichstage nicht
 möglich sei, vor Weihnachten die ihm zugetheilten Arbeiten zu beenden,
 und daß deshalb die Session nach dem Neujahrsest weiter fortgesetzt

werden soll. Die Session wird deshalb voraussichtlich am künftigen
 Sonnabend eine Unterbrechung erfahren, welche bis zum 8. Januar
 n. J. andauern soll.

Deutschland.

Berlin, 13. Dezember. Das Befinden des Kaisers giebt
 zu Befürchtungen keinen Anlaß. Er ist bei der Geistesfreiheit geblieben, und
 weitere latente Erscheinungen sind nicht eingetreten. — Die
 vielgenannte „Deutsche Eisenbahn-Zeitung“ bringt heute
 an ihrer Spitze mit Trauer und einem sehr merkwürdigen Nachruf für
 Robertus. Sie nennt ihn einen sozialen Lehrer, wie ihn Deutschland
 nie besessen, den ersten Rationalisten unserer Zeit, und fügt dann
 hinzu, neben sich erkannte er nur einen Mann als kompetent zur
 staatsmännischen Beurtheilung der sozialen Frage an: Wagener.
 „Als alle Welt glaubte, ein geistiger Zwang habe diesen bedeutenden
 Staatsmann vernichtet, hat Robertus ihm die Freundschaft. Von
 da ab gewann die Thätigkeit beider Männer eine Tragweite, von der
 das gelegentliche Auftreten ihres gemeinsamen Schülers und Freundes
 (soll wohl Rudolph Meyer sein) nur eine schwache Andeutung geben
 konnte.“ — Der Artikel ist ein Beitrag mehr zu den Rätzeln, welche
 das eigenthümliche Blatt seit einiger Zeit aufsteht. Nicht dahinter ein
 Artikel, in welchem unter der Ueberschrift „Krieg in Sicht!“ in
 trozigem Tone vom Auswärtigen Amt verlangt wird, daß es dem
 Lande Aufklärung über die nächste Zukunft, besonders über die ver-
 schiedenen Chancen der orientalischen Frage gebe. „Da wir uns, heißt
 es am Schlusse, unser Auswärtiges Amt jährlich viele Millionen
 kosten lassen, so verlangen wir von ihm dasjenige Maß von Einsicht,
 welches erforderlich ist, um eine klare Vorstellung zu haben, sowohl
 von den verschiedenen Lösungsarten der jetzigen orientalischen Wirren
 als auch von den Folgen, welche jede einzelne dieser Lösungsarten für
 den Frieden Deutschlands haben kann.“ Angesichts dieses Artikels ist
 es allerdings schwer zu glauben, daß Wagener, welcher vorher mit
 Robertus verkehrt wurde, noch irgend einen direkten Antheil an
 dem Blatte habe. — Der ultramontane „Schief. Volksztg.“ bezweifelt
 die Bedeutung des Dreikaiserbündnisses, weil dasselbe bisher nicht ein-
 mal die orientalische Frage habe lösen können. Es ist zu bemerken,
 daß die Theilnehmer des Bündnisses oder einer der beteiligten Staats-
 männer jedoch nicht die Lösung der orientalischen Frage, wie die
 „Schief. Volksztg.“ behauptet, sondern nur es oder schon für ein
 bedeutendes Reich der Kraft des Bündnisses, daß jene Frage bisher
 noch nicht zu einem wirklichen Bruch des europäischen Friedens geführt
 hat, und es würde vollends eine Bewährung der höchsten Kraft sein,
 wenn es, wie es scheint, gelänge, eine Lösung der Frage auf dem Wege
 des Friedens unter den Großmächten anzubahnen. — Der altpreussische
 Landtag wird noch im Dezember berufen werden, um die Ueberleitung
 der kommunalständischen Institute auf den künftigen Provinzial-Land-
 tag zu beraten.

Berlin, 13. Dezember. [Reichstag.] Den ersten und
 interessantesten Gegenstand der heutigen Beratung bildete die Inter-
 pellation des Abg. Kapp, der bekanntlich 20 Jahre lang in Newyork
 gelebt hat, in Betreff der Untersuchung der Seeschiffe deutscher
 Schiffe. Den Anlaß zu der Interpellation gab die vielbesprochene
 Strandung des Lloydampfers „Deutschland“ und hier war es von
 Wichtigkeit zu erfahren, was die Reichsregierung thun werde, um bei
 der Untersuchung des Unglücksfalls im Interesse der deutschen Schiff-
 fahrt theilhaftig zu sein. Der Direktor im Auswärtigen Amt, Herr
 v. Philipsborn, erklärte als Bundesbevollmächtigter, daß die Fest-
 stellung der Thatfachen den englischen Gerichten zu überlassen sei, und
 zwar auf Grund einer im Jahre 1869 getroffenen Vereinbarung. Im
 Uebrigen sei trotz der eingegangenen zahlreichen Berichte der Vorgang
 noch nicht in's Klare gestellt, für den Beistand der Verunglückten je-
 doch alle Vorkehrungen getroffen. Diese Antwort, die ein Eingreifen von
 deutscher Seite in den Gang des Prozesses nicht in Aussicht stellte,
 veranlaßte noch eine Besprechung, in welcher Herr v. Philipsborn
 von Neuem betonte, man könne den englischen Behörden die Ermitt-
 lung des Thatbestandes überlassen, ohne sich im Punkte des National-
 stolzes verletzt zu fühlen. Der Abg. Zimmermann, der lange in Eng-
 land gelebt hat und mit dem dortigen Prozeßverfahren vertraut ist,
 meinte schließlich, die Interpellation sei noch verfrüht und die deutschen
 Interessen würden durch das englische Verfahren besser gesichert sein,
 als durch die Theilnahme eines Kommissars, der mit den lokalen
 Verhältnissen nicht bekannt sei. Das Haus schritt darauf zur Fort-
 setzung der zweiten Beratung der Gesegentwürfe über das Urheber-
 recht an Bildwerken und Photographien sowie über den Musterschutz
 und brachte den Gegenstand meist nach den Anträgen der Kommission
 zum Abschluß. Das nahm allerdings geraume Zeit in Anspruch und
 es war bereits 4 1/2 Uhr geworden, als der letzte Paragraph des
 Musterschutzgesetzes erledigt war. Unter diesen Umständen wurde darauf
 verzichtet, die Strafgesetzesnovelle noch in Angriff zu nehmen, obgleich
 sich der Reichskanzler dazu eingefunden hatte. Dieser wichtige Geset-
 entwurf, soweit er nicht in die Kommission verwiesen, ist heute der
 alleinige Gegenstand der Tagesordnung.

Berlin, 13. Dezember. Der Abgeordnete Dr. Ba-
 mberger hat bekanntlich bei der Beratung der Petitionen über die
 Eisenöle im Reichstage folgende Aeußerung gethan: „Ebenso ersieht man
 (die Vertreter der Schutzpolizei) in Eisenach, vertreten durch Mit-
 arbeiter der Revolverpresse, die sogar die Dummheit haben, zu be-
 haupten, Sendboten des Reichskanzlers zu sein, der sich zu irgend
 einem aus Protest und Sozialismus verknüpften System bekehrt habe.“
 Diese letztere Aeußerung hat Dr. Rudolph Meyer, der bekanntlich

in Eisenach war und seine dort gethanenen Aeußerungen als solche be-
 zeichnet hatte, die sich des Beifalls des Reichskanzlers erfreuen, auf
 sich bezogen und durch einen Vermittler den Abgeordneten Bamberger
 zu gewahren. Herr Bamberger soll dem Vermittler des Dr. Meyer
 erklärt haben, daß er Herrn Meyer bei dieser Aeußerung durchaus
 nicht, sondern andere Personen im Sinne gehabt habe. Herr Meyer
 soll sich mit dieser Aeußerung zufrieden erklärt haben unter der Be-
 dingung, daß Dr. Bamberger dieselbe von der Tribüne des Reichs-
 tages herab wiederhole, da ihm (Meyer) nicht möglich sei, alle diejeni-
 gen Blätter, welche die erste Aeußerung des Dr. Bamberger gebracht,
 zu veranlassen, nun auch die zweite Erklärung in ihre Spalten aufzu-
 nehmen. Wie nun mitgetheilt wird, hat Dr. Bamberger dem Ver-
 mittler des Dr. Meyer definitiv erklärt, weder diese Erklärung von
 der Tribüne des Reichstages herab abzugeben, noch auch in anderer
 Weise dem Dr. Meyer Genugthuung zu gewahren, mit dem Hinzu-
 setzen, er habe seine politischen Freunde in dieser Angelegenheit zu
 Rathe gezogen und diese seien der Meinung, daß er weiter zu gehen
 nicht verpflichtet, daß er in dieser Angelegenheit vielmehr schon zu weit
 gegangen sei. Dr. Meyer wird nun in dieser Angelegenheit sich in
 einer Petition an den Reichstag wenden. Die „Nat. Ztg.“ bemerkt bejählig
 der Herausforderung: „Gegen den Versuch der Einführung solcher amerika-
 nischer Sitten, muß entschieden Verwahrung eingelegt werden. Es ist
 übrigens eine neue Zugabe zu den Annehmlichkeiten der Stellung eines
 Reichstagsabgeordneten, die der originelle Vorschlag dem Parlamentar-
 ismus eröffnet; findet die Nachahmung, so würde man gut thun,
 Rowdies und Pistolschlägen in den Reichstag zu wählen, statt Män-
 ner, welche das allgemeine Wohl zu vertreten haben.“ Andererseits
 verlangt nach Mittheilung der „Volks-Zeitung“ der Abgeordnete Ba-
 mberger eine Ehrenerklärung von dem Abgeordneten Stumm, der in
 derselben Sitzung erklärte: „Mit einem Manne, der im Jahre 1873
 in der dritten Lesung auf das Energischste den Bruch des kurz vorher
 in zweiter Lesung beschlossenen Kompromisses befürwortete, kann ich
 über die Tragweite des gegebenen Wortes nicht disputiren.“ Bekannt-
 lich wurde der Abgeordnete Stumm wegen dieser Aeußerung zur Ord-
 nung gerufen.

— Ueber die parlamentarische Soirée beim Fürsten Bis-
 marck am letzten Sonnabend, berichtet man der „M. Ztg.“:

Die Soirée war nicht so zahlreich besucht, wie sie hätte sein können. Die
 Damen des Hauses waren wegen des bekannten Trauerfalls nicht zu-
 gegen. Der Reichskanzler bildete wie gewöhnlich den Mittelpunkt der
 Unterhaltung, welcher er selbst durch lebhaftes Konversation mit Abge-
 ordneten aller Parteien den Impuls gab. Mit besonderer Betheili-
 gung kam u. A. der Reichskanzler auf die Nothwendigkeit zu sprechen, daß
 das Reich die Eisenbahnfrage endlich löse. Früher habe man
 die verschiedenen Postgebiete (Thurn und Taxis etc.) für unentrichtlich
 gehalten und es sei selbstverständlich gewesen, daß man allgemein ver-
 langt habe, daß das Reich gleich nach seiner Konstituierung die Ver-
 sehrseinheit auf dem Gebiete der Post herstelle. Die Herrlichkeit sei
 aber auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens noch viel größer, und die
 in dieser Beziehung gestellte Aufgabe sei allerdings eine sehr schwierige.
 Die bisherigen Versuche, diese zu lösen, seien nicht gelungen. Man
 würde schließlich nicht umhin können, beim Eisenbahnwesen denselben
 Betrag einzuführen, der früher bei der Unifikation der Post mit Erfolg
 betragen worden sei. Fürst Bismarck bemerkte, daß das deutsche Reich
 ein Finanzministerium, Handelsministerium und
 Verkehrsministerium haben müsse. Namentlich würde man
 diese Ministerien nicht entbehren können, wenn man mit Entschieden-
 heit an die Erwerbung der Staats- und Privatbahnen durch das
 Reich gehen werde. Es wäre selbstverständlich, daß diese Reichsmini-
 steren nicht nach dem Muster des preussischen Kollegialsystems ein-
 gerichtet werden dürften. Der Reichskanzler sprach sich bei dieser Ge-
 legenheit abermals für die verantwortliche Stellung des obersten Leiters
 der Reichsgeschäfte aus und betrachtete die anderen Minister als Ver-
 waltungsbeamte erster Klasse, die nach den Anweisungen des Premiers
 zu verfahren hätten. Diese interessanten Aeußerungen erregten
 Aufsehen in der Gesellschaft. Von den Abgeordneten wurde jedoch im
 weiteren Privatgespräch betont, man müsse sich klar machen, daß
 es die Art des Fürsten war, solche Ideen auszusprechen, ohne daß
 schon die Absicht bestehe, sie durchzuführen zu wollen. Berichtet wurde,
 daß der Fürst im Gespräch mit den größeren Gruppen der Meinungs-
 verschiedenheiten, welche sich in der letzten Zeit zwischen Parlament
 und Reichsregierung gezeigt haben, nicht gedachte. Er bemerkte nur,
 als er auf ein namhaftes offizielles Blatt zu sprechen kam,
 daß er mit demselben nicht wie in früheren Jahren in persönlichem
 und direktem Verkehr stehe, somit auch nicht für die Artikel verant-
 wortlich sei, welche dasselbe enthalte.

— Die neulich abgesehenen Bestrebungen, eine Vereinigung des
 volkswirtschaftlichen Kongresses mit dem Verein für
 Sozialpolitik herbeizuführen, sind nun von gewissem Erfolg ge-
 wesen. Man schreibt der „M. Ztg.“ unter dem 12. d.:

Heute Vormittag traten die Mitglieder der ständigen Deputation
 des volkswirtschaftlichen Kongresses im Reichstagsgebäude in Be-
 rathung über die Vorschläge des Ausschusses des Vereins für Sozial-
 politik, einen gegenseitigen Besuch der Jahresversammlungen beider
 Vereine herbeizuführen, beziehungsweise die Plenarversammlungen eines
 jeden Vereins ein Jahr um das andere alternierend anzubereiten.
 Die nicht erschienenen Mitglieder hatten über die Vorschläge schriftlich
 ihr Entschieden abzugeben. Das unter allerseitiger Zustimmung der An-
 wesenden festgestellte Ergebiß der Verhandlungen war, daß man sich
 mit der von den Professoren Rasse und Geld unterzeichneten Kun-
 gebung vom 23. November dankbar einverstanden erklärte. Da
 die ständige Deputation beauftragt ist, den statutarisch alljährlich zu
 berufenden Kongress vorzubereiten, so wurde beschlossen, die Frage,
 wer im nächsten Jahre (1876) die Versammlung zu veranstalten habe,
 dahin zu beantworten, daß der Kongreß in üblicher Weise Ende August
 oder Anfang September berufen werde; es solle aber dem Kongreß
 vorgeschlagen werden, die statutarische Vorschrift der alljährlichen Be-
 rufung abzuändern, damit 1877 die Versammlung des Vereins für
 Sozialpolitik von den deutschen Volkswirthen besucht und demnach
 mit den Versammlungen beider Vereine abgemacht würde. Gleich-
 zeitig sollen auch zur Umarbeitung des Statuts die notwendigen und

zulässigen Vorkehrungen getroffen werden. Wie weit diese Anordnungen gehen, wird von den mündlichen Beratungen und Verabredungen von Delegirten beider Vereine abhängen. Von Seiten der Deputation wurden die beiden Vorsitzenden, Dr. Karl Braun und Dr. Alexander Meyer und der Abgeordnete Richter mit Führung der mündlichen Verhandlungen betraut, mit der Maßgabe, daß letztere bis Ende Februar zum Abschluß zu bringen seien, damit bei der dann üblichen Konferenz der ständigen Deputation, welche Ort und Zeit so wie Tagesordnung und Referenten zu bestimmen hat, Delegirte des Ausschusses mitwirken können, um ihre Wünsche und etwaigen Anträge zur Geltung zu bringen. Es handelt sich nicht wenigstens zur Zeit nicht, um eine Verschmelzung beider Vereinigungen. Jede ist in ihrer Art berechtigt. Die eine greift die brennenden Zeitfragen auf und sucht sie im Sinne einer freien wirtschaftlichen Entwicklung zu lösen, wählt sie nach dem vorliegenden Material auch den Ort ihrer Wanderversammlung, die andere legt den Schwerpunkt auf die gründliche Vorbereitung mittelst schriftlicher Berichterstattung. Es handelt sich vorzugsweise darum, sich einander persönlich auf dem Gebiete der Kontroverse zu nähern, sich den Besuch beider Versammlungen zu erleichtern, während dieses gerade bisher bei einer alljährlichen Versammlung eines jeden Vereins für viele Mitglieder geradezu unmöglich war. Die Anregung der öffentlichen Meinung für die wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart wird jedenfalls stärker und glücklicher sein, wenn die Mitglieder beider Vereinigungen zusammen tagen, als wenn sie nach Zeit und Raum getrennt sich versammeln.

— Sonnabend Vormittag 10 Uhr ist der Ausschuss des „Kongresses deutscher Landwirthe“ zur Erledigung einer Anzahl laufender Geschäfte und zur Wahl eines Präsidenten zusammengetreten. Die „N. B.“ berichtet:

Wie bekannt waren im letzten Frühjahr der bisherige Präsident Herr v. Rath-Lauenroth und mehrere Mitglieder in Folge erheblicher Meinungsverschiedenheiten aus dem Kollegium ausgeschieden. In der Sonnabend-Sitzung trat die Frage in den Vordergrund, ob diese Meinungsverschiedenheiten in ihrer Schärfe von der Mehrzahl aufrecht erhalten und damit die Teilnahme der liberalen Richtung ausgeschlossen oder das notwendige Entgegenkommen hervortreten solle. Durch die verständliche Haltung des Präsidenten, Herrn v. Wedell Behlinghoff, und durch einstimmige Wahl des Fürsten Sodenhohe-Lauenburg (Reichstagsabgeordneter) zum Vorsitzenden haben alle Mitglieder ihren Willen, den Weg der Ausgleichung zu betreten, kundgegeben. Es ist im Interesse der Landwirtschaft, sowohl in Nord- wie in Süddeutschland, zu wünschen, daß auch in Zukunft diese verständliche Stimmung sich erhalte, da nach der Ueberzeugung aller, welche den Tendenzen des Kongresses eine freie Richtung geben möchten, der neue Vorsitzende so wie viele Mitglieder nur unter dieser Voraussetzung in der Lage sein können, Zweck und Ziel des Kongresses zu fördern.

Der Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten hat den landwirtschaftlichen Zentralvereinen die Frage zur Beantwortung vorgelegt:

„Ob ähnliche Konkurrenz, wie in Ost-Flandern, wo kleinere Wirtschaften mit Prämien bedacht werden, wenn sie sich im Vereinsbezirk besonders auszeichnen, auch bei uns einzuführen seien, und welche Geldmittel man dazu für erforderlich erachte?“

Es haben sich, der „N. B.“ zufolge, bereits mehrere Zentralvereine mit der Beratung dieser Frage beschäftigt. Der landwirtschaftliche Zentralverein für Rheinpreußen hat sich für Bejahung dieser Frage entschieden und bekundet, daß hervorragende Musterleistungen, deren Rentabilität durch Buchführung nachgewiesen sei, mit bedeutenden Geldprämien ausgezeichnet werden. Die drei landwirtschaftlichen Hauptvereine der Provinz Posen haben sich auch bejahend zur Frage des Ministers ausgesprochen. Auch andere Zentralvereine, welche in die Besprechung der ministeriellen Vorlage eingetreten sind, haben sich mit derselben einverstanden erklärt.

Das Kriegs-Ministerium trägt folgende Bekanntmachung: Nach einer Anzeige des Intendantur-Raths v. Risowski vom 11. Armee-Corps zu Rastatt ist demselben vom 5. v. Mts. in einem mit dem Poststempel Frankfurt a. M. versehenen Brief-Couvert ohne

Werthangabe eine preussische Banknote über 100 Tausend Mark zugegangen, hinsichtlich deren der Genannte, da ihm der den Einsender, die Veranlassung und den Zweck der Sendung nicht bekannt gewesen, die Disposition seiner vorgelegten Dienstbeholdung anheim gestellt hat. Demgemäß ist die bezeichnete Summe einer vom Kriegs-Ministerium verwalteten Fonds zur Unterfützung bedürftiger Invaliden überwiesen worden, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

— Von der Weichsel, 13. Dezember. [Die Mächte der Finsternis.] Den Anhängern Roms ist selbst der Schmerz Anderer nicht mehr heilig. Das pelopiner Jesuitenblatt der „Bielgrzym“ äußert sich über den Tod des Grafen Eulenburg in folgender Weise:

„Von der einzigen Tochter des Fürsten Bismarck schrieb man vor zwanzig Monaten, daß sie mit einem aus Schlesien stammenden Offizier, einem eifrigen Katholiken, sich verloben wollte und sogar bereit war, zum katholischen Glauben überzutreten. Später war es über diese Angelegenheit vollständig still. Vor drei Monaten theilte man mit, daß sie sich mit dem jüngsten Sohne des Grafen Eulenburg, einem Protestanten, verlobt habe. Fürst Bismarck soll den Wunsch geäußert haben, daß dieses Verhältniß spätestens in drei Monaten mit der Trauung enden sollte. Es geschah das, aber anders, als er wollte. Gerade am Tage nach Ablauf der drei Monate, am 6. d. M., starb der Verlobte am Typhus.“

Auch der „Przysiaciel ludu“ läßt in seinem Kanzlerhaß nicht nach. Er schreibt:

„Die Steuervorlagen und die Strafgesetzbuchnovelle haben die Liberalen bekümmert; von ihnen trat der Jude Laszler aus Protoschin (bist: aus Jarocin! — Red.) dagegen auf und sprach zwei Stunden dagegen und so schwarz, daß Reichensperger erklärte: wenn sogar Laszler so viel gegen Bismarck gesprochen hat, so brauchen wir nichts mehr zu sagen. So wird das Strafgesetzbuch nicht die Zulage erhalten, die namentlich gegen die Redakteure und Geistlichen gerichtet waren. Die Zeitungen schreiben jedoch, daß der Fürst Bismarck in seinem Hause eine Abendunterhaltung ausgerichtet und dazu die Abgeordneten eingeladen hat. Und er hat eine schöne Wohnung, denn er bezahlt keine Miete. Bei ihm ist auch etwas zu essen und zu trinken. Daber verstand es auch Bismarck, an solchen Abenden die verbissenen Abgeordneten so zu befähigen, daß sie am anderen Tage im Reichstage schon weit gelinder waren.“

So wird mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, 11. Dezbr. Die Niederlage der Orleanisten bei den Senatorenwahlen hat wahren Jubel in Paris hervorgerufen. In Folge ihrer heftigen Umtriebe sind dieselben heute fast noch mißliebiger als die Bonapartisten, und so findet es allgemeine Zustimmung, daß die Linke sich mit der äußersten Rechten geeinigt hatte, um Frankreich vor der orleanistischen Herrschaft zu bewahren. Die republikanischen Blätter „Rappel“ und „Republique Française“ melden, daß die legitimistischen Kandidaten der republikanischen Liste gestern nicht die absolute Majorität erhielten, weil Protestationen einiger dieser Kandidaten Mißverständnisse erzeugt hätten. Die „Republique Française“ fordert ihre Freunde auf, bei der heutigen Abstimmung die Legitimisten an die Spitze ihrer Listen zu stellen; denn es handle sich hier nicht allein um eine politische Frage, sondern um das Halten von Ehrenverpflichtungen. Die „Republique Française“ beruft zugleich den radikal-republikanischen Verein „Union Republicaine“ zu einer Versammlung auf 12 Uhr in Versailles zusammen. Alle liberalen republikanischen Blätter eifern gegen die Orleanisten. „Journal des Debats“ schreibt: „Der große Befehl ist das rechte Zentrum; seine Politik des Intriguirens ist durch die Ereignisse widerlegt; die Republik; seine gewissenlose Stellenjagd hat ihren Lohn erhalten.“ Die „Republique Française“ hebt hervor, daß die sechs Minister, Buffet, Decazes, de Meaurio, de Cussy, de Montaignac und Wallon, eine erbärmliche Niederlage

erlitten hätten. Die übrigen Blätter brücken sich ähnlich aus. Der orleanistische „Soleil“ sucht die Niederlage seiner Partei möglichst zu beschönigen und hofft, daß die heutige Abstimmung die Dinge ändern werde; man lasse sich nicht entmutigen. Die Führer der Orleanisten hatten gestern Abend lange Unterhandlungen mit Buffet, und es heißt, man wolle Alles aufbieten, um noch einige Stimmen zu gewinnen; es sind deshalb Verhandlungen mit Bonapartisten angekündigt. Die Minister Buffet und de Meaurio theilten dem rechten Centrum durch den Telegraphen mit, daß sie von der Senatorenliste gestrichen zu werden verlangten. Nach Eröffnung der Sitzung der National-Versammlung las der Präsident ein Schreiben des Marquis de Blois vor, worin derselbe erklärt, daß in Folge des gestrigen Zwischenfalles Zweifel in ihm entstanden seien, welche politische Haltung er einnehmen solle, und er deshalb seine Entlassung nehme. Vier Royalisten, welche gestern Protest gegen ihre Kandidatur erhoben, wurden von der Liste der Linken gestrichen und durch drei Mitglieder des linken Zentrums und ein Mitglied der republikanischen Linken ersetzt.

Italien.

Rom, 10. Dezember. Senator de Ferrari, Herzog von Galliera, ist zur Zeit der populärste Mann Italiens. Schon lange besteht ein Projekt, den ersten italienischen Handelshafen, den Hafen Genua's zu erweitern, um die unerträglichen Zustände dafelbst zu beseitigen und den Antheil Italiens für den Handel mit der Levante nicht verkleinern zu lassen. Seither wird aber viel resultatlos darüber gestritten, ob die Erweiterung auf der Ost- oder Westseite der Stadt vorgenommen werden soll. Diese Weiterungen haben nun der Herzog von Galliera veranlaßt, in der Angelegenheit auf eigentümliche Weise zu interveniren. Der Herzog ist Besitzer eines Vermögens von mehr als 120 Millionen Franken, von welchem er den edelsten patriotischen Gebrauch macht. Vor einigen Jahren hat er zur Gründung von Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten seiner Vaterstadt Genua zehn Millionen und außerdem den seiner Frau gehörigen Palazzo Brignole-Sale mit seiner prächtigen Gemäldesammlung geschenkt und soeben gab er wieder zwei Millionen zur Errichtung eines Hospitals. Das Gekränke um das Hafenerweiterungsprojekt wurde dem patriotischen Mann lästig, und er dachte es am besten dadurch zum Schweigen zu bringen, daß endlich irgend ein Projekt festgelegt und schnell zur Ausführung gebracht wird. Zu diesem Zwecke erklärte er, 20 Millionen Franken der Stadt Genua als Beitrag zu den Kosten der Hafenerweiterung zu schenken. Da man in Italien am wenigsten an solche wahrhaft königliche Munifizenz gewöhnt ist, begreift man, daß der Fall das außerordentlichste Aufsehen erregte, und viel Reiz, aber doch keine Racheiferung selbst unter den reichsten seiner reichen Mitbürger fand. Vor einigen Tagen kam der Herzog, der übrigens schon seit 1848 Senator ist, nach Rom und erklärte dem Könige und den Ministern, daß er jene 20 Millionen ohne jede weitere Bedingung schenke als die einzige, daß die Hafenerweiterung schnelligst in Angriff genommen und so schnell als möglich vollendet werde; die Richtung gegen Ost oder West und die technische Natur des Projektes sei ihm persönlich ganz gleichgültig, wenn dieses nur von den kompetentesten Männern festgelegt und von der Regierung gebilligt und zur Ausführung gebracht werde. Die Konvention, die er hierüber mit der Regierung abgeschlossen, hat nur den Zweck, die Ausführung des Projektes zu sichern, für welches er jene kolossale Summe herbeiziehen will. — Ein anderer Name dargebracht, doch im schlimmsten Sinne — ist der des Senators Satriano. Derselbe wird beschuldigt, eine Mitschuld an seinem Vorworte gehabt zu haben; hierüber wird folgendes berichtet:

dampfers „Simson“ sprachen. Später stellte sich heraus, daß bei Uebernahme der Passagiereffekten für den nach Newhork bestimmten Dampfer „Mosel“ (bekannt durch die Reichstagsfahrt nach Wilhelmshafen zur Flottenrevue) eine zu diesen Effekten gehörende und noch am Lande befindliche Riste mit Dynamit oder anderen Sprengstoffen explodiert war. Wir entnehmen der „Wes. Ztg.“ darüber folgenden Bericht vom 11. d.:

Am Sonnabend (11.) Vormittag sollte der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Mosel“ nach Newhork expediert werden, die Passagiere, welche mit dem Zuge nach Bremerhaven gefahren waren, hatten sich zum Theil an Bord begeben, zum Theil verweilten sie noch am Lande, um Abschied zu nehmen oder nach der Herbeischaffung ihres Gepäcks zu sehen. Vor dem Zuge der „Mosel“ lag der Schleppdampfer „Simson“, der den Vorhafen aufreißt und die „Mosel“ auf den Strom schleppen sollte. Auf dem Deck des „Simson“ befanden sich außer dem Kapitän Wiesewitz der Hafenmeister Metzger und Kapitän Radewitz. Schon waren fast sämtliche Arbeiten vollendet und bereiteten die Passagiere das Zeichen mit der Glocke gegeben, an Bord zurückzuführen, als im letzten Augenblicke zwei Waggons vor der Lloyd-Halle anliefen, von denen der eine Elgent, der zweite Passagiergut enthielt, das noch mit verladen werden sollte. Die Sachen wurden mit Wagen nach dem Schiffe geschafft und als der letzte derselben, auf dem sich vier Risten und ein Faß befanden, vor der „Mosel“ abgeladen wurde, erfolgte um 11 Uhr 20 Minuten plötzlich eine furchtbare Explosion. Die Wirkung war eine entsetzliche. Die Kaimauer stand gedrängt voll von Menschen, die theilweise zur Mannschaft des Dampfers gehörten und mit dem Einnehmen der Kollis beschäftigt, oder Schauerleute waren, theils zu den Passagieren gehörten, die von ihren Freunden einen letzten Abschied nehmen wollten. Wie ein Augenzeuger, der sich zur Zeit auf der „Mosel“ unter der Kommandobrücke befand, erzählt, sah er fast gleichzeitig mit dem furchtbaren Knall eine große Anzahl schwarzer Klumpen in der Luft umherfliegen, während von dem am Lande befindlich gewesenen Personen wenig mehr zu gewahren war. Im ersten Augenblicke eine Kesselexplosion fürchtend, warf er sich auf das Deck, wo er von einem Hagel von Sand, Glas, Fleischstücken u. s. w. überschüttet wurde. Die Verheerung am Bord des Dampfers spottet jeder Beschreibung. In den Theilungsraum auf dem Deck war kein Fenster heil geblieben, die Backbordstammern im Vordertheil der „Mosel“ waren eingedrückt und zerstückelt, Schosse und Kojen zertrümmert, selbst auf der Steuerbordseite waren die Kabinen durch den gewaltigen Luftdruck auseinander gedrückt, in der hinten im Schiffe gelegenen ersten Kajüte waren Flaschen, Gläser, Lampen zerbrochen. Die Seitenplatten des Schiffes sind geborsten, die Seitenglaser nebst den Rahmen und Riesen in das Schiff hineingeworfen; dabei war Alles durch Blut und Fleischklumpen beschmutzt. Im Raum und in allen Theilen des Schiffes fanden sich Arme, Beine und sonstige Theile menschlicher Leiber, so lagen z. B. im Unterraum mehrere menschliche Gliedmaßen, die durch die offenen Lücken gefallen waren. Die Seitenglaser der Läden waren durch den Luftdruck zerplatzt und aus den Riegeln zerfallen, die Vorderwand des auf dem Deck stehenden Navigationszimmers eingedrückt. Das ganze Schiff war mit Wassertropfen angefüllt, selbst die Speisen, welche den Zwischendeckspassagieren bei der Dampfliche gerade ausgebreitet werden sollten. Kapitän Leitz hatte mit einem anderen Herrn kurz vor der Katastrophe auf der Kommandobrücke gestanden, war aber, einen Befehl gehend, die Treppe hinab und in den Schut eines Bootes getreten, als ihm plötzlich die Kleider auf dem Leibe zerfielen wurden; er erhielt nur eine Beschädigung am Trommelfell, dem anderen Herrn wurde nur das Bein zerbrochen. Schlimmer erlitt es den Offizieren und der Mannschaft. Von ersteren ist der erste Offizier, G. Freitag, sehr schwer, der dritte

Dramatische Vorlesung.

Vorgestern hielt Herr Hofschaupieler Gustav Müller in der Aula der Realschule seine vierte und letzte Vorlesung, deren Gegenstand, „Die Braut von Messina“, ein ziemlich zahlreiches Publikum versammelt hatte. Die Meinungen über dieses Werk unseres großen Dichters sind bekanntlich sehr getheilt. Den Einen will die düstere Basis, die Schicksalsidee, nicht gefallen, die Andern finden den Chor fälschlich u. s. w. Den Unzufriedenen steht eine große Anzahl von Bewunderern gegenüber, welche, auf jede Realität verzichtend, sich an dem wunderbaren Schwunge der Komposition und der unachatabilitäten Lyrik des Ganzen erfreuen. Wieder eine andere Partei geht direkt von Schiller's eigenem Gesichtspunkt aus und stellt die edle Einfachheit, den abschleichen Charakter der Tragödie, allen anderen Vorzügen voran. Wir meinen, man kann das Eine thun und braucht das Andere nicht zu lassen. Ist doch die literarische Wirkung des Dramas als abgeschlossen anzusehen. Allerdings ist „Die Braut von Messina“ die Urheberin der modernen Schicksalsstragödie geworden, die in Müllner, Houwald, Grillparzer, Zacharias Werner so geschickte Vertreter fand; aber die Zeit der romantischen Dufelei, wenn dieses Wort gestattet ist, liegt nun glücklicherweise weit hinter uns und der frische Morgenhauch, der gegenwärtig in Deutschland weht, ist dem Wiedererscheinen romantischer Schemen durchaus nicht günstig. Es hindert uns also nicht, die Dichtung in ihrer schönen Totalität voll und ganz auf uns wirken zu lassen.

Je seltener „Die Braut von Messina“ die Szene beschreitet — hauptsächlich der großen Schwierigkeiten wegen, welche die würdige Repräsentation der Ehre verursacht — um so willkommener ist sie im Hörsaal. Man genießt da nicht in erster Reihe die Tragödie, sondern das Gedicht als solches. Von dieser Auffassung ging auch Herr Gustav Müller aus, dessen Vorlesung, um es gleich auszusprechen, abermals ein durchaus künstlerisches Gepräge trug. Dem Schwunge der Dichtung hielt der Schwung des Vortrags die Waage; ihre herrlichen Gedanken traten durch diese Vermittelung deutlich und packend vor die Seele des Hörers — ihre starken Empfindungen fanden dort ein Echo. Zugleich charakterisirte der Künstler die einzelnen Gestalten mit unverkennbarem Verständnis. Die schroffen Gegensätze, wie nicht minder die vermittelnden Elemente der Tragödie kamen zu schöner Geltung. Besonders bemerkenswerth erschien uns auch die Art, wie Herr Müller die Ehre behandelte. Das Publikum folgte der Vorlesung mit erfrischend lebhaftem Interesse.

Oratorium Paulus.

Der hiesige Verein für kirchliche Musik, der den Zweck verfolgt, größere kirchliche Chorwerke und Oratorien bei uns zu popularisiren, das heißt, das Beste der Meister dieser Richtung, in besser Form zu geben, hat nach längerer Pause wiederum zum „Paulus“ gegriffen, dessen Wiederwiederführung nach längerer Pause außerordent-

lich dankenswerth erscheint. Die Ehre, in welchen ein Haupttheil der Bedeutung und Wirkung des Paulus beruht, waren vorzüglich einstudiert und legten ein herabes Zeugniß ab von dem Dirigentengeschick des 1. Musikdirektors Clemens Schön. Da „Paulus“ ein geschickt aneinandergesetztes Mosaikbild der werdenden christlichen Kirche darstellt, keine eigentlich fortgesponnene Handlung, so läßt sich ohne Störung des Ganzen eine und die andere Nummer unterbrechen. Dies war mit dem Duett Nr. 31, dem Tenorsolo und Chor Nr. 36 „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid“, sowie mit dem Chor 38 „Hier ist des Herren Tempel“ geschehen. Daburch hat das Ganze keine wesentliche Einbuße erlitten, im Gegentheil ward eine Ueberanstrengung der Chorkräfte, sowie der musikalischen Empfänglichkeit seitens der Zuhörer vermieden, da die Aufführung trotz dieser Kürzungen volle 2½ Stunden mit geringsten Unterbrechungen in Anspruch nahm. Unter den Chören traten besonders wirkungsvoll heraus Nr. 15 „Mache dich auf, werde Licht!“, Nr. 22 „O, welch eine Tiefe des Reichthums“, Nr. 26 „Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen“ und vor Allem der Chor Nr. 35 „Seid uns gnädig, hohe Götter“ und der siegreiche Schlusschor „Lobe den Herrn, meine Seele“. Eine wahre Perle unter den Chören und ein Meisterstück instrumentaler Farbenpracht ist der Chor der opfernden Heiden: „Seid uns gnädig, hohe Götter“. Ganz wunderbar giebt er den sinnlich heiteren und glänzenden Charakter des ersterbenden orientalischen Polytheismus wieder, im Gegensatz zu den choralartigen, tiefen, wuchtigen Glaubenssätzen der erstarbenden Christengemeinde. In diesem Chore wirkte Alles zu einem nachhaltigen Eindrucke für empfängliche Gemüther zusammen. Die Soli, die in namhafter Anzahl in der Partitur vertreten sind, waren in den Händen von Mitgliedern des Vereins. Der Verein legt ein besonderes Gewicht darauf, Alles aus sich selbst heraus zu schaffen, eine Tendenz, die an und für sich ganz loblich ist, aber zu manchen kleinen Controversen und wohl nicht nur außerhalb des Vereins führt. Die Solisten haben ihre Aufgaben mit vollem Eifer und ganzer Hingebung erfüllt und ihr Bestes gegeben, namentlich gelang es dem Paulus des 1. Chores, seinem Verständnis der Rolle siegreicher durchzuhelfen.

Das Orchester, durch die Kapelle des 6. Regiments gebildet und durch einige Gönner des Vereins in den Streichinstrumenten vermehrt, löste seine Aufgabe nach den wenigen vorhergegangenen Proben überraschend gut. Und der obligate Fagott? Er stand unglücklich und stumm da, wie „Fenella“ in Auber's Meisteroper. — Das bevorstehende Weihnachtsfest hatte wohl manche Lücke in die Schaar der Gönner des Vereins gerissen, aber ein recht zahlreicher Kern freute sich des Gebotenen und zeichnete am Schluß die prächtigen Leistungen des Chores und die ihres Meisters durch Beifall aus.

—g.

Die Explosion in Bremerhaven.

welche dort am letzten Sonnabend stattfand, war anfangs Gegenstand irrtümlicher Depeschen, welche von einer Kesselexplosion des Schlepp-

Der Senat hat mit 78 Stimmen gegen 2 und nach zweitägiger Beratung in hermetisch geschlossenem Räume, in den selbst die Diener nicht zugelassen wurden, beschlossen die Untersuchung gegen den Senator Satriano aufzunehmen. Dieser Beschluß wurde gefaßt gegen den Antrag des Staatsanwalts Obigliozzi, der sich freilich nur auf eine Formfrage stützte, und gegen des ehemaligen Justizministers de Filippo Ansicht und Rath. Der Grund war offenbar der: daß die hohe Versammlung es mit ihrer Würde unverträglich glaubte, daß eine Angelegenheit eines ihrer Mitglieder erhoben würde ohne daß die Sache vollständig aufgearbeitet werde. Es handelt sich um eine gefälschte Quittung über 22.000 Fr. Satriano selber soll den Prozeß gemüthlich haben, und hat auch wohl seine Entlassung nur deshalb nicht eingereicht, damit er sich nicht vor den gewöhnlichen Gerichten, sondern vor dem Senat selber rechtfertigen könne. Der Prozeß ist auf den 7. Februar festgesetzt worden; doch soll der Beschluß des Senats dem Angeklagten noch nicht amtlich mitgetheilt werden, da er sonst sofort sein Gefängniß betreten müßte. Dieses ist ihm im zweiten Stock des Senatsgebäudes selber (Palazzo Madama) bereitet.

Großbritannien und Irland.

London, 10. December. Der vor einigen Tagen veröffentlichte englische Mobilisationsplan hatte nicht nur den Zweck, den die „Times“ voraussetzt, die Offiziere über die bei einer Mobilisation zu treffenden Maßnahmen zu unterrichten, denn auch in England empfangen die Offiziere ihre Instruktionen und Verhaltensbefehle nicht auf dem Zeitungsweg. Die Veröffentlichung darf vielleicht eher als an das Land gerichtet betrachtet werden, um sowohl dieses wie auch andere interessirte Personen darüber zu beruhigen, daß England vollkommen bereit sei, eventuell seiner Politik den erforderlichen Nachdruck zu geben, resp. daß es sich die Vorbereitung dazu angelegen sein läßt und durch Bekanntgabe des Planes jeder Beunruhigung vorbeugen will, welche sich an einzelne Maßnahmen knüpfen könnte.

Die englische Miliz oder Volkswehr besteht gegenwärtig aus 119.000 Mann. Sie ist, gleich dem Heere, aus angelernten Truppen zusammengesetzt — also aus Leuten, die an und für sich schon mehr Neigung zum Kriegsdienste haben, als dies bei der Masse der Engländer der Fall ist. Bei Ausbruch eines wirklichen Krieges dient daher die Miliz oft als Pflanzschule zur Füllung der Reihen der Linientruppen. Gesehlich hat jede Grafschaft eine gewisse Anzahl Miliz-Soldaten zu stellen. Die Zusammenbringung derselben wird in Friedenszeiten der Werbung überlassen, hat die Werbung jedoch nicht den genügenden Erfolg, so wird die Konfiskation zu Hilfe genommen. Dieser Fall hat sich seit Reorganisation der Miliz nicht ereignet; Vieles ist daher jene einseitigen praktischen Bestimmung nicht bekannt. Weiter gilt als Grundgesetz, daß das Parlament, sobald die Noth eintritt, diese Konfiskation nach Belieben ausdehnt, beziehungsweise die Zahl der Miliz je nach Bedürfnis erhöht. Obwohl also England keine allgemeine Wehrpflicht besitzt, so sind seine Einrichtungen doch so elastischer Natur, daß thatsächlich die allgemeine Wehrpflicht zum Zweck der Landesverteidigung im Noth eintritt werden kann, wodurch einerseits das gesamte regelmäßige Heer zum Dienst nach Außen frei würde und zugleich eine ausgedehnte Pflanzschule für Ergänzung seiner sich lückenden Reihen gegeben wäre. Es mag von Interesse sein, hier daran zu erinnern, daß England gegen Ende der napoleonischen Kriege, bei einer Bevölkerung, die kaum die Hälfte seiner jetzigen erreichte, nahe an 240.000 Mann Linientruppen und an regelmäßiger Miliz, Gemeinde-Miliz und Yeomanry Reiterei weitere 436.000 Mann befaß. Der Engländer (darin vom Iren und Hochschotten verschieden) steht zwar den Kriegsdiensten nicht, doch eignet er sich bekanntlich ausnehmend für ihn. Was neuerdings über die Einzelheiten des englischen Mobilisationsplans bekannt wurde, zeigt dem mit englischen Heeresverhältnissen Vertrauten vor Allem, wie vieles noch auf allen möglichen Gebieten zu beschaffen wäre. Ein Armeecorps soll darnach aus Kriegsstärke 76.228 Mann, 10.585 Pferde, 1410 Wagen und 90 Geschütze zählen. Die Kavallerie, welche zu einem Corps gehört, soll 7450 Mann mit 7706 Pferde bestehen. Die Hauptkräfte, welche der Plan aufweist, ist unter den Spezialwaffen zu finden. Wie heute die Dinge liegen, wäre es für die englische Armeebehörden eine starke Anstrengung, wenn auf einen telegraphischen Befehl sofort 200 Geschütze vollständig kriegsbereit gemacht

werden sollten. Rechnet man nun, daß für 8 Armeecorps 720 mobile Geschütze zu liefern wären, so liegt der Schluß bezüglich der Ausführungsamwierigkeit nahe. Ein gleiches gilt von dem Ingenieurcorps von 1258 mobilen Mannschaften, die jedem Corps zugeschrieben werden.

Rußland und Polen.

Das Vorgehen Rußlands in Zentralasien hat wiederum einen Abschnitt erreicht.

Nachdem der Khan von Kokand im Juli d. J. von seinen Unterthanen genöthigt worden war, bei den Russen in Chodschent einen Zufluchtsort zu suchen, dann unter dem Nachfolger desselben ein zweiter Aufstand im Khanat ausgebrochen war und der Einfall großer Kirgisenhorden den russischen Heerführer, General Kaufmann, genöthigt hatte, gegen das Khanat vorzugehen, brachten immer wieder erneute Angriffe den General dazu, den nördlichen Theil des Landes militärisch zu besetzen. Er verließ darauf den Kriegsschauplatz, um über die allendlichen Maßnahmen die höhere Entscheidung einzubolen und ist gegenwärtig mit derselben auf dem Felde seiner Thätigkeit wieder eingetroffen. Diese Entscheidung ist am 19./31. Oktober erfolgt und lautet dahin, daß der okkupirte Landstrich dem russischen Reich für immer einverleibt worden sei. Dieser Landstrich legt sich an die bisherigen russischen Gebiete von Chodschent und Tashkent an und wird nach Kokand hin begrenzt durch den Lauf des Syr-Daria und seines Nebenflusses Naryn. Die wichtigste Stadt darin ist Namangan, nach welcher der neuverworbene Kreis benannt wird. Namangan ist von der Hauptstadt Kokand nur noch 10 Meilen entfernt. Russische Blätter sprechen von dieser Eroberung daher als von der ersten Phase des Kokander Feldzuges, und wenn man die Auflösung ins Auge faßt, welche in dem Khanat Platz gegriffen hat und welche den neuen Khan Nasr-Eddin gezwungen hat, gleich seinem gegenwärtig in Drenburg lebenden Vorgänger Chudojar auf russischem Gebiet vor dem wider ihn ausgebrochenen Aufstande zu flüchten, so erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß Rußland bald wieder sich werde genöthigt sehen, den letzten Schritt gegen das Khanat selbst zu thun. Dieser Schritt hat weniger Bedenken gegen sich, als etwa ein analoges Vorgehen gegen den Nest von China, weil das Khanat Kokand weit dichter bevölkert und von der Natur reicher ausgestattet als die chinesischen Wüsten, der kultivirenden Aufgabe Rußlands ein ungleich dankbarer Feld möglicher Arbeit darbietet als die bisherigen Distrikte. Mit der neuen Eroberung ist Rußland in ein Gebiet eingetreten, welches, vielleicht erst in nicht ganz naher Zukunft, demselben dereinst doch die Opfer zu ersetzen verspricht, die es seit Jahren für die Zügelung der barbarischen mohammedanischen Zustände im Innern Asiens trägt.

Außerordentliche Generalsynode.

Berlin, 13. December. 16. Sitzung. Präf. Graf Otto zu Stolbura eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen, worauf sofort in die Tagesordnung eingetreten und die Beratung über die Anträge der Kommission eröffnet wird. Zunächst gelangen die Anträge der 1. Kommission zur Beratung, welcher die §§ 2, 3 und 39-43 zur Vorberatung überwiesen wurden. Für die Kommission berichtet Professor Dr. v. d. Goltz (Bonn), welcher einen Uebersicht über die Thätigkeit der Kommission, die ihre Aufgabe, in 9 Sitzungen erledigt hat, zieht.

Die Kommission beantragt zunächst, die §§ 2 und 3 in folgender Fassung anzunehmen: § 2. „Die Generalsynode wird zusammengesetzt: 1) aus 150 Mitgliedern, welche von den Provinzialsynoden der Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen und der Rheinprovinz gewählt werden; 2) aus 6 Mitgliedern, von welchen jede evangelische theologische Fakultät an den Universitäten Königsberg, Berlin, Greifswald, Breslau, Halle und Bonn eines aus ihrer Mitte wählt; 3) aus den General-Superintendenten der im General-Synodalverbände stehenden Provinzen; 4) aus 30 vom Könige zu ernennenden Mitgliedern. — Die Berufung der Synodalmitglieder erfolgt für eine Synodalperiode von 6 Jahren.“ — § 3. „Die zufolge § 2 Nr. 1 zu wählenden Mitglieder werden auf die 8 Provinzialsynoden vertheilt vertheilt, daß die Synode der Provinz Preußen 24, der Provinz Brandenburg 27, der Provinz Pommern 18, der Provinz Posen 9, der Provinz Schlesien 21, der Provinz Sachsen 24, der Provinz Westfalen 12, der Rheinprovinz 15 Mitglieder

wählt. — Die Wahl erfolgt in der Weise, daß 1) ein Drittel aus den innerhalb der Provinz in geistlichen Aemtern der Landeskirche angestellten Geistlichen; 2) ein Drittel aus solchen Angehörigen der Provinz gewählt wird, welche in Kreis- oder Provinzialsynoden oder in den Gemeindeförperschaften derselben als weltliche Mitglieder entweder zur Zeit der Kirche dienen oder früher gedient haben; 3) die Wahlen für das letzte Drittel sind an diese Beschränkungen nicht gebunden, sondern können auch auf andere, angelegene, kirchlich erfahrene und verdiente Männer gerichtet werden, welche der evangelischen Landeskirche angehören. — Alle Gewählten müssen das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt haben.“ — Ferner beantragt die Kommission: in die Generalsynodalordnung unter einem besonderen Paragraphen folgende Bestimmung aufzunehmen: „Die Amtsthätigkeit der jetzigen Kreis- und Provinzialsynoden, Provinzialsynoden und Provinzialsynodalvorstände erlischt mit dem Tage, an welchem die nach der gegenwärtigen Ordnung gebildeten Synoden und Synodalvorstände in Wirksamkeit treten.“ — Endlich beantragt sie, folgende Resolution anzunehmen: „Die Synode betrachtet die vorliegende Resolution dergestalt als ein untrennbares Ganzes, daß sie eine landesgesetzliche Anerkennung nur der Kreis- und Provinzialsynodalordnung ohne gleichzeitige landesgesetzliche Anerkennung der General-Synodalordnung, soweit solche erforderlich, nicht als annehmbar erachtet.“

In der Diskussion über diese Anträge, zu welchen noch mehrere Amendements gestellt sind, nimmt zunächst Dr. Tschow das Wort, um einen von ihm eingebrachten Antrag zu bekräftigen, der darauf hingeht, die Wahl der Mitglieder der General-Synode durch Wahlmänner in den Gemeinden zu wählen, und zwar so, daß auf je 80.000 evangel. Einwohner ein Abgeordneter zur General-Synode entsfällt. Zu den berliner Verhältnissen übergehend, empfiehlt Dr. Tschow die Annahme eines von Dr. Schrader u. Gen. gestellten Antrages, der dahin geht: am Schlusse des § 3 der Vorlage folgenden Satz hinzuzufügen: „Königliche Verordnung bleibt es vorbehalten, der Aussonderung der Residenzstadt Berlin und ihrer Umgebung aus dem Synodalverbände der Provinz Brandenburg, die Einrichtung einer besonderen Provinzial- (Stadt-) Synode Berlin und die Vertheilung der Mitgliederzahl anzuordnen, welche demnach die Synoden der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin nach dem Maßstabe der in ihnen vorhandenen evangelischen Bevölkerung in die General-Synode zu entsenden haben. — Veränderungen, welche hierin, für den Fall der früheren kirchlichen Aussonderung, durch die spätere landesgesetzliche Feststellung eines besonderen provinziellen Verbandes für die Stadt Berlin und ihre Umgebung bedingt werden sollen, erfolgen gleichfalls durch königliche Verordnung.“ Hofprediger Dr. Kögel erklärt sich gegen den Antrag Tschow, den er glaube als den prinzipiellen Antrag des Protestantentums bezeichnen zu müssen. Dr. Tschow habe zwar versucht, diesen Verein hier in ein besseres Licht zu stellen und behauptet, die Versammlung kenne diesen Verein nicht. Welche Tendenzen dieser Verein verfolge, habe man aus den Äußerungen des Festredners der ordentlichen Versammlung des Protestantentums Heinrich Lang erfahren können. Und wenn Dr. Tschow hier der Versammlung sagen wolle, daß sie den Protestantentums-Verein nicht kenne, so erwidere er, Dr. Tschow kenne den Verein nicht, dem er angehöre. Der Antrag Schrader findet an dem Redner keinen Gegner. — Dr. Tschow erwidert persönlich, daß man einen großen Verein nicht für alle in ihm vorkommenden Äußerungen, wie die des als Gast in jener Versammlung anwesenden Lang aus Zürich, verantwortlich machen könne. — Hofprediger Dr. Bauer erklärt sich wenn auch nicht im Prinzip gegen den Schrader'schen Antrag, so doch gegen eine Ueberführung. Wäre Berlin eine politische Provinz, dann würde es auch eine Provinzialsynode erhalten, nur müßte man sich mit der Einführung der letzteren schon vor jener Zeit nicht zu übereilen. — Justizrath Hänsche wünscht, daß die Zahl der Mitglieder der General-Synode vermindert werde, um die Fraktionsbildungen in derselben zu vermindern. — Professor Dr. Gierke wünscht dem § 3 noch eine besondere Bestimmung beigefügt zu sehen, welche die geschäftliche Handhabung des Wahlmodus regelt. — Rittergutsbesitzer von Benda bekräftigt den von Dr. Schrader und ihm gemeinschaftlich gestellten Antrag, den er für eine durchaus gebotene Nothwendigkeit hält. Dem Hofprediger Dr. Kögel bemerkt er in Bezug auf seine Äußerungen über den Protestantentums-Verein, dem er (Redner) nicht angehöre, daß man Andersgesinnte nicht dadurch befähige, daß man sie von sich stoße, sondern daß man sie zu sich heranziehen suche. Den Antrag Schrader habe er gestellt, nicht etwa als Bemerkung der Stadt Berlin; vielmehr wolle er zur Vermeidung eines Miß-

Christoffers, und der vierte, Reimfaden, kann weniger schwer verwindet 2 Quatermaße sind tod, von der Mannschaft werden viele vermisst. Auf dem Lande war an der Stelle, wo die Riste abgelandet worden war, ein 6-7 Fuß tiefes Loch entstanden, welches den Eindruck machte, als sei das Erdreich nach unten gedrückt; der ganze Platz war mit Gliedmaßen, zertrümmerten Kleidern wie übersät. In großen Blutlachen lag hier ein Arm, dort ein Bein, Eingeweide, verflümmelte Körper.

Der Dampfer „Simson“ ist verhältnismäßig besser davon gekommen, da derselbe niedriger als die Kaimauer lag und also den starken Druck nicht auszuhalten hatte. Zwar ist das ganze Deck zertrümmert und an den oberen Theilen des Schiffes fast kein Brett ganz geblieben, der Schaden dürfte sich jedoch leicht repariren lassen. Auch die Mannschaft ist mit dem Schrecken davon gekommen, die Matrosen sind sämtlich unbeschädigt geblieben und nur die Maschinen und Feuerleiste haben leichte Beschädigungen davon getragen und klagen über Brustbeschwerden, haben jedoch sämtlich ohne fremde Hilfe den Weg nach ihren Wohnungen antreten können. Sofort nach der Explosion war eine Abtheilung Militär, die gerade vom Exerzierplatz eingerückt war, sowie die Bremerhavener Polizei am Platz, um die Verwundeten und Todten, sowie diejenigen, welche weil weiter entfernt, nur betäubt waren, aufzunehmen und in einem am Deiche stehenden Schuppen niederzuliegen, von wo die Verwundeten und später auch die Todten nach den außerhalb der Stadt stehenden Baracken geschafft wurden. Der Weg dorthin war durch Blutspuren leicht kenntlich. Der Anblick, welcher sich dort bot, war entsetzlich. Die verflümmelten Körper, die durch Schmerz verzerrten Gesichter, einzelne durch Wunden fast bis zur Unkenntlichkeit entstellte, tiefe Rißwunden, fehlende Gliedmaßen, dazu das Wimmern und Weinen der Sterbenden, es war schrecklich. Die Bremerhavener Aerzte hatten bereits die erste Hülfe geleistet, als gegen 2½ Uhr von Bremen ein Entzug von 20 Bremer Aerzten, die Senator Letens in aller Eile auf den Straßen von dem Unglück hatte benachrichtigen lassen, sowie dem Polizeikommissar Dr. Lange, den Kommissarien Heuer und Detjen, mehreren Polizeidienern, vier barmherzigen Schwestern aus dem Diakonissenhause und vier Krankenwagen eintraf. Die Herren fanden leider nur schwere Arbeit. Hier mußte ein Bein amputirt, dort ein tiefer Riß zugenäht oder eine Wunde verbunden werden. Mehrere der Verletzten starben gleich nach dem Transporte, ein Mann bei Beginn der Amputation eines Beines, durch welche zwei Aerzte ihn noch retten zu können glaubten. Nach den Aussagen der Aerzte sollen die Verletzungen viel schrecklicher sein als die im Kriege vorkommenden, einigermaßen sollen dieselben den durch Granaten und Schrapnell verursachten Verwundungen ähnlich sein. Viele der Verletzten sind auch in Privathäusern untergebracht. Wie viel Menschen im Ganzen umgekommen sind, wird sich vor der Hand nicht feststellen lassen; um möglichst genaue Angaben zu erhalten, soll von Amts wegen ein Aufruf erlassen werden. Die Todten und Vermissten sind größtentheils Einwohner von Bremerhaven, von den Passagieren dürften nur wenige von der Explosion betroffen sein. Wie Augenzeugen erzählen, sollen die Menschen 40 bis 50 Fuß in die Höhe geschleudert sein, einige wollen auch eine starke, einem Springbrunnen gleichende Säule haben aufsteigen sehen. Der Lloydinspektor Boppe wurde erst im Laufe des Nachmittags ohne Kopf und gräßlich verflümmelt wiedergefunden und konnte nur an seinem Trauringe identifizirt werden. Kapitän Wende, der die Aufsicht über die Stauung der Dampfer führt, wird bis jetzt noch vermisst. Eine Frau wurde quer über den Dampfer „Simson“ gegen die mittigste befindliche Treppe und dann weiter in den gegenüberliegenden Kabinen geschleudert, wo noch Nachmittags Stücke von der Lunge und den Eingeweiden zu sehen waren. Eine

andere Frau soll ein kleines Kind auf dem Arme tragend, mit Verlust beider Beine auf das Eis des Vorhofs geworfen sein, wo sie aufrecht auf den Beinfußungen stehen geblieben sein soll. Nachmittags waren sämtliche bis dahin aufgefundenen Leichen nach den Baracken geschafft und ging man nun daran, die Gliedmaßen in Körbe zu packen und ebenfalls dorthin zu bringen. Die Leichen sind in den Baracken behufs Identifizirung ausgelegt, viele sind jedoch dermaßen verflümmelt, daß dieselbe kaum möglich sein wird. Um eine Idee von der furchtlichen Gewalt der Explosion und des Luftdruckes zu geben, sei hier noch erwähnt, daß nicht nur in der benachbarten Lohballe keine Fensterhebe, kein Glas heil geblieben ist, sondern daß auch in vielen Häusern am alten Hafen und der Bürgermeister Smidstraße alle Spiegelscheiben zertrümmert sind. Selbst in Giebelmündungen sind Fensterscheiben eingedrückt und ebenso ist auch das Glaswerk der Leuchtbüchsen teilweise zerstört. Die aufsteher-Wohnungen im Thurm bieten dasselbe Bild der Zerstörung dar wie die Lohballe. Im letzteren soll ein Kinderwagen mit einem schlafenden Kinde gestanden haben und soll letzteres unverletzt geblieben sein.

Die in Bremerhaven herrschende Aufregung und Niedergeschlagenheit ist sehr groß; den ganzen Tag waren Hunderte von Menschen auf der Unglücksstelle und bei den Baracken, um so möglich einen Blick auf die Leiden der Verletzten zu thun. Die mit den übrigen Effekten zur Mosel beförderte Riste, durch welche die Explosion entstanden ist, war von dem Speibitzer Westermann in Bremerhaven verladen und wurde von dem gedöbsten Herrn Lumföde nach dem Schiffe begleitet. Die Splitter des Wagens sind nach allen Himmelsrichtungen verstreut, das Pferd ist auf die Seite geschleudert, hat alle vier Beine oberhalb der Hüften gebrochen und verloren und liegt noch auf der Kaimauer. Als derjenige Passagier 1. Klasse, welcher die Unglücksstelle als Passagier aufgegeben, wird ein Herr Thomas aus Dresden bezeichnet; derselbe zog sich nach der Explosion in seine Kabine zurück und suchte sich durch einen Revolververstoß in den Kopf zu tödten; nach gewaltsamer Öffnung der Thür fand man ihn mit einer Wunde vor der Stirn; er wurde ins Hospital geschafft und sollte dort am Sonntag verstorben werden. Ueber den Inhalt der Riste ist noch nichts festgestellt; die allgemeine Annahme geht auf Dynamit; doch wird dagegen einzuwenden, daß dieses durch bloßen Stoß nicht zum Explodiren gebracht wird, sondern einer künstlichen Zündung bedarf; feuerlösches, in freiwillige Zerschnung übergegangenes Nitroglycerin verman dagegen durch einen leichten Stoß zur Explosion gebracht zu werden.

Unter den Zwischenpassagieren der „Mosel“ befanden sich nach der Passagierliste folgende Personen aus der Provinz Posen: Karoline Krüger, Ernestine Krüger, Christine Krüger, Johanna Krüger, Christoph Krüger, Alb. Marinowitsch, Andr. Leichert, Marianne Leichert, Stanislaus Leichert, Helene Leichert, Waleffa Grecotowska, Franziska Marynowicz, Clemens Leichert, Joseph Wiekner. Die Riste der bis jetzt rekonstruirten Verwundeten verzeichnet davon „Wittne Krüger“ und „Ernestine Krüger.“

Der Untergang des Dampfers „Deutschland“.

Während die ersten Nachrichten über das Unglück, welches den Bremer Dampfer „Deutschland“ betroffen hat, vielfach verworren und in manchen Punkten widersprechend lauteten, liegen jetzt in englischen Blättern die Aussagen des Kapitäns und einzelner Passagiere vor, deren Inhalt wir zur Ergänzung der von dem Abg. Rapp in der Reichs-

tagsitzung vom 13. d. gegebene Darstellung nachstehend im Wesentlichen zum Abdruck bringen.

Der „Deutschland“ hatte während des ganzen Sonntags mit einem starken Nordostwind zu kämpfen und heftiges Schneegestöber nahm jede Aussicht. Im Laufe der Nacht zum Montag wurde alle halbe Stunden das Senkblei ausgeworfen und die letzte Sendung ergab 17 Faden Wasser. Am Montag Morgen um 4 Uhr sah man das Licht, das der Kapitän für das Licht des Leuchtschiffes von North-Endersire hielt, eine Annahme, die mit den Berechnungen übereinstimmte. Das Schiff hatte eine sehr geringe Fahrgeschwindigkeit, als man um 4½ Uhr den ersten leichten Stoß verspürte, dem bald mehrere andere folgten. Der „Deutschland“ war auf eine Sandbank aufgefahren. Sofort wurde der Befehl gegeben, rückwärts zu fahren, aber die Schraube brach und die Segel vermochten das Schiff nicht über die Untiefe hinwegzubringen. Kapitän Widenstein, der seine Nähe nicht einen Augenblick verlor, ließ nun die üblichen Nothschiffe abfeuern. Raketen flogen und die Boote in Bereitschaft setzen. Die See ging aber so hoch, daß man nicht daran denken konnte, dieselben ins Wasser zu lassen. Nichtsdestoweniger wurden zwei Boote ohne Befehl herabgelassen; eines derselben, das 6 Personen trug, ging sofort unter, das andere, ein Rettungsboot, wurde am Dienstag bei Scheernek an Land getrieben, von seinen 3 Insassen war jedoch nur einer, Namens August Voß, am Leben. An Bord des „Deutschland“ wurden inzwischen die in reicher Anzahl vorhandenen Rettungsgeräte ausgeheißt und, da das Schiff noch so ziemlich wasserfrei war, so wurden die Frauen in den Schiffsalon beordert, den Männern der Rüste nach Plätze an den Pumpen angewiesen. So verging der ganze Montag verhältnismäßig ruhig. Die Feuer brannten noch und an warmen Speisen war kein Mangel, auch konnte die Hülfe schließlich doch nicht ausbleiben, denn man hatte die Nothschiffe des „Deutschland“ am Lande wahrgenommen und auch beantwortet. Das Leuchtschiff, welches den Kapitän irreführt hatte, war bei Tag deutlich sichtbar und 2 Schiffe fuhren so nahe vorbei, daß die Passagiere des „Deutschland“ überzeugt waren, das Wrack sei nicht unmerklich geblieben und man komme bestimmt zu helfen. Indes blieb die Rettung doch aus und mit Einbruch der Nacht begann die Lage furchtlich zu werden. Die Flut stieg, die Wellen begannen hoch über das Verdeck zu fegen und den Salon und die Kajüten zu füllen. Die Frauen wurden nun angewiesen, sich in's Takelwerk zu begeben, die Männer arbeiteten an den Pumpen, aber bald wurde diese Arbeit als nutzlos aufgegeben und Jedermann suchte sich so gut als möglich sicher zu stellen. Nun fehlte es leider nicht mehr an haarsträubenden Auftritten. Zwei der Passagiere, ein Mann und eine Frau, gaben sich selbst den Tod, dem sie nicht mehr entrinnen zu können glaubten. Manche von den Frauen konnten man kaum dazu bringen, den Salon zu verlassen, um im Takelwerk den Schreulichen der Nacht, des eifigen kalten Windes und des rings tosenden Meeres Trost zu bieten. Die englische Frau des Provinzialmeisters leistete hier die besten Dienste. Fünf Nonnen aus Salottoten in Westfalen jedoch ließen sich weder durch Güte noch Gewalt bewegen, den Salon zu verlassen, wo sie einen sicheren Tod finden mußten. Ihr Jammergeschrei trug viel dazu bei, das Grausige der Szene zu erhöhen. Sie stellten unaufhörlich laut zu Gott, da sie doch sterben mußten, ihre Leiden wenigstens zu verkürzen und blieben im Salon. Als am Dienstag Morgen mit eingetretener Ebbe das Verdeck wieder wasserfrei war und man sich in den Salon hinunterwagen konnte, waren die fünf Nonnen sämtlich ertrunken. Singsagen waren manche Bänge von Seelenruhe, Gelassenheit und Selbstopferung zu vernehmen. Leider reichten bei Vielen die physischen Kräfte nicht aus. Die erkrankten Hände der Einen verloren ihren Halt, gähnige Erschöpfung überwältigte Andere, und so fielen Manche aus dem sichern Takelwerk und wurden von den

Verständnisses hier erklären, daß er Grundbesitzer der Provinz Brandenburg und von dieser Provinz in diese General-Synode gesendet sei und daß er zu denjenigen gehöre, welche nicht wünschen, mit ihrem Besitz in die Provinz Berlin auszuwandern zu werden. — Ministerial-Direktor Dr. Förster erklärt sich Namens der Kirchenregierung für Annahme des Antrages Schrader u. Genossen. — v. Dieß. Daber erklärt sich gegen den Antrag Schrader. — Prof. Dr. Voss. Ich wünsche in die Wahlbestimmungen noch die Festsetzung aufgenommen zu sehen, daß der Minorität das Recht gewahrt werde, sofern sie mindestens ein Drittel der Anwesenden ausmache, bei der Ausführung der Wahl drei Stimmen auf einen Namen zu vereinen. — General-Superintendent Dr. Brückner erklärt sich ganz entschieden für den Antrag Schrader, welcher der einzige Weg sei, in Berlin der Kirche Respekt zu verschaffen, das Interesse für sie wahrzunehmen und in der öffentlichen Meinung ihre Würde zu vertreten. — Präsident Dr. Hegel spricht sich gegen den Antrag Schrader aus, während Prof. Dr. Hirschius diesen Antrag bekräftigt, gleichzeitig aber auch einen von ihm gestellten Antrag der einige Veränderungen mehr redaktioneller Natur vorzunehmen wünscht, zur Annahme empfiehlt. — Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen, und nachdem sich der Referent Prof. v. d. Holtz Namens der Kommission für den Antrag Schrader und für die Ansicht des Prof. Voss, ausgesprochen, beschließt die Versammlung, die Anträge Hirschius, Tschow, Hirschius, Gierle und Beschlag abzulehnen und erklärt sich mit großer Majorität für die Anträge der Kommission mit dem Antrage des Dr. Schrader und Genossen.

Hierauf wird die Sitzung um 4 Uhr auf morgen Vormittag 10 Uhr vertagt. Tagesordnung: Bericht des Bürgermeisters Böttcher über die Prüfung der Vollmachten der Synodalmitglieder und Fortsetzung der Beratung der §§ 39–43 der General-Synodalordnung.

Lokales und Provinzielles.

Bosen, 14. Dezember.

Herr Oberpostkath Bauer hat seine Pensionierung nachgesucht und tritt mit dem 1. Januar l. J. nach mehr als 50jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Die durch seinen Abgang vakante Postkathstelle erhält der bisherige Telegraphen-Direktions-Rath v. Gaa. — Zum Oberpostdirektor in Bromberg ist der bisherige Telegraphen-Direktor v. Jahn in Königsberg designirt. Der Postkath Buttkeus in Riegnitz ist vom 1. Januar ab an die neu errichtete Oberpostdirektion in Bromberg versetzt worden.

r. Der Pastor Kleinwächter an der hiesigen altlutherischen Gemeinde ist an Stelle des verstorbenen Superintendenten Kormann in Wittich von dem Oberkirchen-Kollegium in Breslau unter Belassung seines bisherigen Wohnsitzes zum Superintendenten der altlutherischen Diözese Wittich, zu welcher die hiesige Gemeinde gehört, ernannt worden.

r. Der hiesige Zeug- u. Hauptmann Haaf ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag aus dem Leben geschieden. Derselbe war allgemein als ein pflichttreuer und zuverlässiger Offizier bekannt, der sich durch eigene Thätigkeit emporgearbeitet hatte. Er hinterläßt eine Wittve und mehrere Kinder. Einer seiner Söhne ist Premier-Lieutenant.

r. Der Sekonde-Lieutenant G. F. E. Albrecht des 3. Nieder-Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 50, in durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 10. November, Albrecht bestätigt unter dem 25. November d. J. in contumaciam für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldbuße von 300 M. verurtheilt worden.

r. Der Elementarlehrer Sawitzky aus Rawitsch ist als erster Lehrer und Vorsteher an der lgl. Präparandenanstalt zu Rogasen definitiv angestellt worden.

r. Der Kaufmann und Handschuhmacher Wock, der früher ein Geschäft am Alten Markte zu Bosen hatte, ist wegen einfachen Bankrotts angeklagt, zu verhaften und an das lgl. Kreisgericht zu Bosen abzuliefern.

r. In der Rothholz'schen Bauangelegenheit hatte sich bekanntlich der Magistrat mit einer Beschlusse über die Entscheidung

des Ministers für Handel und Gewerbe, durch welche dem Hausbesitzer Rothholz die Anlegung von Läden und Kellerhöfen in seinen beiden neuen Häusern an der Al. Ritterstraße gestattet wurde, an das Staatsministerium gewandt. Diese Beschlusse ist als unbegründet zurückgewiesen worden. Die Gründe, welche der Magistrat aus dem von ihm mit dem Kaufmann Rothholz geschlossenen Vertrag vom 18. August 1874 gegen die Anlegung der Läden und Kellerhöfe, als im politischen Interesse liegend, angeführt hat, sind vom Staatsministerium nicht anerkannt worden, so daß es demnach Herrn Rothholz gestattet ist, Läden und Kellerhöfe in seinem Hause neben der Wittelschule auf der Al. Ritterstraße anzulegen.

r. Der Landwehrverein wird auch in diesem Jahre für die Kinder hilfsbedürftiger Mitglieder, resp. die Waisen verstorbenen Mitglieder, eine Weihnachtsfeier veranstalten, und soll dieselbe nächsten Dienstag im Lamberischen Saale stattfinden. Es werden 40 Knaben und Mädchen bei dieser Gelegenheit vollkommen neue Anzüge erhalten; auch wird in üblicher Weise ein großer Weihnachtsbaum errichtet werden.

— Zwei polnisch-katholische Volksversammlungen fanden am letzten Sonntag statt, die eine in Kogasen, die zweite in Rogasen. In der ersten versammelten sich die Landtagsabgeordnete v. Gelpowski, in der letzteren der Landtagsabgeordnete v. Wojcieszynski, beide vor einem zahlreichen Auditorium, Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der polnischen Fraktion des Landtages. Die kirchenpolitische Gesetzgebung und die Schul- und Sprachenfrage bildeten den Hauptgegenstand der Reden beider Abgeordneten. „Lieben wir unsere vaterländische Erde, so nach dem Bericht des „Dziennik“ mit Empfindung der Abgeordnete v. Wojcieszynski aus, lieben wir sie und seien wir unabhängig an die Erde, die uns geboren hat.“ Der Redner erwähnte auch das Altkatholentum und forderte in warmen Worten die Versammelten auf, am römisch-katholischen Glauben festzuhalten. Zum Schluß beider Versammlungen wurden zwei Resolutionen angenommen, in denen die Versammlung, wie üblich, den polnischen Abgeordneten ihre Anerkennung für die von ihnen bewiesene Vertretung des Glaubens und der Nationalität übernommene Arbeit und dem „Kardinal-Erzbischof Ledochowski“ ihre Anhänglichkeit, Verehrung und Liebe ausdrückte.

— Besitzveränderung. Das Gut Pianowo bei Kogasen, Herrn Grinze gehörig, hat der Schwiegersohn des Rittergutsbesitzers Lehmann Kutsche, Herr Lorenz, für den Preis von 60,000 Thlr. gekauft.

r. Der Schullehrer-Wittwen-Fond im Regierungsbezirk Bosen hatte pro 1874 eine Gesamteinnahme von 125,718 M., davon an Bestand 15,543 M., an Zinsen von Kapitalen 20,515 M., an Sachschättern der Kassenmitglieder 27,336 M., an Gemeinbeiträgen 21,428 M., insgesamt (inkl. der zurückzahlenden Kapitalen) 38,737 M. Die Ausgaben betrugen 111,659 M., wovon zur Kapitalanleihe 64,800 M., an Pensionen 46,756 M., insgesamt 103 M. Mittheilung Ende 1874 ein Bestand von 14,058 M. Das jährl. belegte Kapitalvermögen des Fonds betrug Ende 1874: 432,515 M., die Zahl der pensionberechtigten Wittwen 307, und die der Waisen Familien 18.

— Diebstähle. Einem Begehrtreiber auf der Teichstraße wurden aus einem Sack 6 Overcoats, ein Unterhemd und mehrere andere Wäsche- und Kleidungsstücke gestohlen. Verhaftet wurden zwei Arbeiter, welche mit einer Tonne Heringe betroffen wurden und sich über den rechtlichen Erwerb nicht ausweisen konnten. Die Verhafteten behaupteten, die Tonne gefunden zu haben. — Wegen Betheiligung an dem bereits erwähnten Diebstahl auf der Teichstraße ist gestern noch ein dritter hier wohnender Arbeiter verhaftet worden. — Dem Dienstmädchen eines Uhrmachers auf der Böttcherstraße sind in der Nacht vom 10.–11. d. M. aus unverschlossener Stube ein graues, ein schwarzes und ein braunes Kleid, ein schwarzer Duffelmantel, ein lila Sammetjacket und ein weißer Unterrock gestohlen worden. — Einem auf dem Alten Markte wohnenden Mädchen wurden am 10. d. M. aus verschlossener Kommode mittelst Nachschlüssel 15 Mark gestohlen. — Vor einigen Tagen wurde einem auf dem Graben wohnenden Fräulein aus unverschlossener Küche eine mit Pels bedeckte Tischdecke gestohlen.

— Polizeibericht. Gefunden: 2 Schlüssel, 1 kleines Portemonnaie mit Inhalt und 4 Hemdenknöpfe. Zugelassen: 1 kleiner schwarzer Hund, weiße Vorderpfoten und Brust, in Empfang zu nehmen beim Hauswart Rucke, Polizei-Direktion.

XX. Frankfurt, 13. Dezember. [Geistige Armut.] Ein 17-jähriges polnisches Dienstmädchen aus Lufschitz, kath. Konfession,

war in einer Anklage als Zeugin vor die hiesige Kreis-Gerichts-Deputation geladen worden. Die Nothwendigkeit, auf dem Gericht erscheinen zu müssen, machte das Mädchen unruhig und als es nach dem Termine die zusehenden Zeugengebühren in Empfang nehmen sollte, wies es das Geld zurück mit den Worten: „Das Geld nehme ich nicht, das ist vom Teufel.“ Es scheint, daß hier wieder einmal ein Fall von religiösem Wahnsinn vorliegt.

— o. Neustadt b. B. 12. Dezember. [Eine Bescheidungs-geschichte.] Der als Rabbinatsverweser gewählte Herr Loewenthal aus Birnbaum hat bereits am 9. d. M. sein neues Amt hier angetreten. Da demselben ein kleiner Theil der jüdischen Gemeindeglieder zum Rabbinatsverweser nicht haben wollte, so spielte sich heute folgender Vorfall ab. Dem Schneider E. hier selbst wurde ein Sohn geboren, der heute beschneitten werden sollte. Der Vater des Kindes erwählte sich Herrn D. hier selbst, daß er das Kind während der Bescheidungs halte. Herr D. indeß erklärte, dieses Amt komme dem Rabbinatsverweser zu, da aber der Vater des Kindes zu denjenigen gehöre, die gegen die Annahme des Herrn Loewenthal remonstrirten, so mußte derselbe nicht ein, daß sein Kind von ihm bei der Bescheidung gehalten werde. In Folge dessen weigerten sich auch die als Bescheider erwählten Herren, ihr Amt auszuführen, und so blieb das Kind unbeschnitten. Der Vater des Kindes requirirte nun die Bescheider aus der Nachbarstadt Binne, diese erschienen, und als sie vom Geschehenen Kenntniß erhielten, beschneitten sie ebenfalls das Kind nicht. Der Vater des Kindes begab sich daher selbst zum Rabbiner nach Binne, stellte diesem die Angelegenheit vor, derselbe erschien aber zur Bescheidung nicht, sondern entließ ihm mit dem Bescheide, daß das Kind beschneitten werden würde. Wer nun das Kind beschneiden wird, bleibt abzuwarten.

xx. Neumischel, 12. Dezember. [Fahrmarkt. Erstickt an Kohlen.] Auf dem am 9. d. M. hierorts abgehaltenen Fahrmarkt herrschte ein außerordentlich reger Geschäftsverkehr. — Auch in unserem Städtchen ist dem Kohlenhändler ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Dem ca. 16 Jahre alten Kaufmann des hies. Apothekers W., Namens Kitz, welcher am 9. d. M., als am Fahrmarkt, vielfach der kalten Witterung ausgesetzt gewesen war, sollte durch kühnliches Erwärmen seines Schlafzimmers etwas Gutes erwiesen werden. Es wurde deshalb der in der Schlafstube befindliche Ofen gegen Abend von dem Dienstmädchen durch Eichenholz geheizt und die Ofenklappe sobald das Feuer ausgebrannt, geschlossen. Der Bursche begab sich gegen 9 Uhr Abends sehr ermüdet zur Ruhe. Als er am andern Morgen nicht wie gewöhnlich um 6 Uhr aufstand, erkundigte sich das Dienstmädchen bei Herrn W., ob sie vielleicht den Burschen finden solle, erhielt jedoch die Antwort, ihn noch ruhig schlafen zu lassen, weil er sich am Tage vorher sehr bedeutend angestrengt habe. Da aber der Bursche auch nach 8 Uhr sein Lager noch nicht verlassen hatte, erhielt das Mädchen die Erlaubnis, ihn zu wecken. Im Begriffe dies zu thun, fand sie den jungen Menschen, der ihr auf ihr wiederholtes Rufen keine Antwort gab, stark im Bette liegen. Die sofort unter Zuziehung des hiesigen Arztes Dr. Dörsch angeordneten Wiederbelebungsbemühungen blieben, obgleich man noch geringe Lebenssymptome an dem Verunglückten bemerkte, ohne Erfolg. Wiederholte Krampfanfälle, welche sich noch einstellten, machten seinem Leben in der Nacht darauf ein Ende.

Δ Binne, 13. Dezember. [Feste- und Gesellschaftsverein. Kollekte.] In dem hies. Feste- und Gesellschaftsverein hielt gestern Abend Herr Dr. Peyer einen Vortrag, in welchem er sich über die Schicksale der Komödie „Der Kaufmann von Venedig“ in populärer Weise verbreitete. In dem für den 2. Weihnachtstabend angelegten Gesellschaftsabend, wo auch ein Dilettantenkonzert nebst theatralischer Vorstellung zum Besten der hies. Armen stattfand, wird Herr Dr. Peyer einen populären Vortrag über Lessings „Nathan den Weisen“ halten. — Mit Rücksicht auf den sehr früh eingetretenen strengen Winter wird auf Anregung unseres Bürgermeisters Herrn Stadtkommissar seit einigen Tagen von Seiten der hies. Armenkommission eine Hauskollekte veranstaltet, deren Ertrag unter die hies. Ortsarmen ohne Unterschied der Konfession zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest vertheilt werden soll. Bei dieser Gelegenheit sollen ganz besonders die „verschämten Armen“ beachtet werden.

Δ Bronke, 12. Dezember. [Seltenes Jagdglück. — Städtische Ressource.] Am 10. d. M. wurden in der hiesigen (neudorfer) Forst auf einer Jagd von den Händen zwei (Fortsetzung in der Beilage)

Wogen fortgerissen. Im Ganzen soll der Verlust von etwa 60 Menschenleben zu beklagen sein. Genau ist die Zahl noch nicht anzugeben. Am Dienstag Mittag kam der Schlepper Liverpool dem Wad zu Hilfe und brachte, was von Passagieren und Mannschaften dem Verderben entronnen war, nach Harwich. Etliche zwanzig Leichen sind bis jetzt aufgefunden worden. Die Postbote sind alle erhalten. Die Bank, auf welcher der „Deutschland“ aufgefahren ist, gehört zu den äußersten der an der Themsemündung liegenden Sandbänke. Es ist das sogenannte Kentish Knod, von Harwich auf der einen und Ramsgate auf der anderen Seite etwa gleich weit entfernt. Da der „Deutschland“ in sechs Abtheilungen gebaut, er keineswegs so schwer beschädigt ist, als man anfänglich glaubte, auch in nur vier Faden tiefem Wasser liegt, so ist gegründete Hoffnung vorhanden, das Schiff retten zu können.

Unter den Ertrunkenen — so berichtet die „A. A. C.“ — befindet sich ein Schwede, der vor sieben Monaten den Schiffbruch des „Schiller“ überlebte. Viele Passagiere leiden sehr an erkrankten Füßen und der Doktor fürchtet, daß einige ihrem Leben erliegen dürften. Vor der Ankunft des Schleppers 3 aus Harwich spielten sich Szenen ab, so grauenvoll, daß die Feder gegen ihre volle Schilderung sich sträubt. Eine Frau, wahnhaftig vor Furcht und Verzweiflung, erhängte sich vorläufig an der Decke des Salons. Ein Mann durchdrang sich mit seinem Federmesser die Pulsader und starb an der Stelle, wo er erschöpft niederkam. Ein anderer Mann schrie in unaußenhängenden Lauten nach seinem Weibe und Kind, die er in Deutschland zurückgelassen und rannte wie ein Verzweifelter mit einer Flasche umher, stehend um Papier und einen Blei-ist bittend. Jemand gab ihm beide Gegenstände, worauf er etwas hastig niederschrieb und den Bettel in die Flasche steckte, die er gut verkorkt über Bord warf. Einen Augenblick später folgte er der Flasche, indem ihn eine riesige Welle von dem Verdeck spülte.

Auch eine hübsche Geschichte ist bei dem schrecklichen Schiffbruch passiert, die wohl verdient mitgeteilt zu werden. Die „A. A. C.“ berichtet darüber Folgendes:

Adolf Herman, ein Passagier zweiter Klasse, erzählte eine sehr traurige und romantische Begebenheit. In Bremen war seinem Schutze Fräulein Anna Pöhlert, eine der geretteten Damen, von deren Schwager anvertraut worden. Als sämtliche Frauen nach der Raststätte beordert wurden, wollte Herr Herman nicht zugeben, daß die junge Dame ihn verlasse und er nahm sie mit sich nach dem Tafelwerk, an welchem sie sich höchst muthvoll festhielt. So seltsam es auch klingen mag, so glaubt Herr Herman, daß er durch die Katastrophe persönlich gewonnen, denn er sagte: Statt durch den Schiffbruch einen Verlust zu erleiden, fand ich meine Glückseligkeit, indem ich während des Verweilens mit meiner Schutzbefohlenen im Tafelwerk befaßt, sie zu meiner Frau zu machen, falls wir gerettet werden sollten. Fräulein Pöhlert ist eine Deutsche und ihre Eltern leben in New-York.

Im Hinblick auf die in Harwich eröffnete Todenchau über mehrere Leichen vom Dampfer „Deutschland“ spricht sich die „Times“ dahin aus, so weit sich im Augenblicke die Sache übersehen läßt, daß der Verlust an Menschenleben hauptsächlich großer Nachlässigkeit auf Seiten eines bedeutenden englischen Hafens zuzuschreiben sei. Ob das Verhalten des deutschen Schiffes in jeder Hinsicht den Umständen angemessen gewesen ist oder nicht, muß weiterer Untersuchung vorbehalten bleiben, soviel ist aber klar, daß kein Menschenleben hätte verloren gehen müssen, wären die Seeleute in Harwich im Stande gewesen, Hilfe zu leisten. Die „Times“ analysirt die Aussage des Kapitäns Brindley (die wir oben gegeben) und fährt dann fort: Der Verlust des Schiffes ist also zwei Umständen zuzuschreiben, jeder mag unfähig sein, erfordert aber eine sorgfältige Untersuchung. Der erste ist, daß

die „Deutschland“ den Kentish Knod Sands viel näher war, als ihr Kapitän vermutete, der zweite, daß die Schraube im Kentischen Mosem brach. Die „Times“ hebt zum ersten Punkt hervor, daß der Kapitän zwar gelobt habe, daß er aber nur das gewöhnliche Loth u. nicht das Patent Loth an Bord gehabt habe, u. daß möglicher Weise die Benennung des letzteren ihn vielleicht rechtzeitig gewarnt habe. (Vergl. hierzu die Rede von Wosle in unserem letzten Reichstagsbericht im Dienstag-Blatt.) In Betreff des Bruches der Schraube, verlangt die „Times“ eine genaue Untersuchung, ob nicht ein zu plötzlicher Druck auf dieselbe ausgeübt sei und ob man sich vor der Abfahrt überzeugt habe, daß die Maschine völlig gesund gewesen. Beides ist jedoch im Augenblicke nicht zu beurtheilen. Der „Staatsanwäger“ giebt die Zahl der Geretteten auf 149, die der Ertrunkenen auf 50 an.

Die Garderobe des Kaisers.

Im Souterrain des kaiserlichen Palais zu Berlin gerade unter den Zimmern des Kaisers liegt ein einfacher Raum, an dessen Wänden sich eine Anzahl ebenso einfacher Schränke hinziehen, welche die Garderobe des Kaisers bergen. Sie bilden ein kleines Museum von Uniformen und Waffen. In ihr sind zunächst die Uniformen sämtlicher Garde-Regimenter nebst den zugehörigen Belmen, Gafos, Kolbaks, Waffen und Rangabzeichen vertheilt. Auch die Kadetten-Uniform fehlt nicht, welche der Kaiser bei Festlichkeiten im Kadettenhaufe zu Ehren des Corps anlegt. Es sind lange Reihen von Uniformen, in welche Ueberzüge gehüllt, zu denen die roten Gala-Röcke der Garde du Corps und der Garde-Kürassiere, sowie die groben und kleinen Generalsröcke treten. Ihnen schließen sich die Uniformen der fremdländischen Regimenter an, deren Chef der Kaiser ist: zunächst die russische Feldmarschalls-Uniform, dann die des Regiments Kavallerie, der Georgen-Drägen und eines russischen Garde Grenadier-Regiments. Dann folgen 2 österreichische: 1 Infanterie- und 1 ungarisches Husaren-Regiment; 1 bairisches, 1 badisches, 1 sächsisches und 1 württembergisches Infanterie-Regiment. Hieran schließen sich die Uniformen der preussischen Linien-Regimenter, deren Chef der Kaiser ist: Artillerie und Dolmans des 1., 2. und 7. Husaren-Regiments, der weiße Rock des schlesischen Leib-Kürassier-Regiments u. a. m. Berge von Kartons enthalten die entsprechenden Epaulettens und Achselstücke, hohe Futterale die Paar- und Federbüschel, lange Reihen von Lederfütteralen, die auf den Schränken stehen, die dazu gehörigen Belmen und Gafos. — Die Zivil-Garderobe füllt einen besonderen Schrank, inkl. der Jagdjacken und der dazu gehörigen Jägerhüte mit Gamsbart. Auch unter diesen zivilen Kleidungsstücken, die lange Dienste thun müssen, ist manches historische Stück wie der Paletot von Ems, an dem Benedikt's Zehnzigjährigkeit 1870 abblitzte. Oben auf dem Schrank stehen in Zughüllen die Kanonenschnäbel zu den Kürassier-Uniformen und die Kreppe für die Jagd. Einige Kriegs-Andenken bilden eine Art Dekoration dieses Schrankes: Ein französischer Reiterhelm, ein Infanterie-Käppi und ein furchtbar zerhaener und zerfodener Helm eines Reiters vom preussischen Kürassier-Regiment Nr. 7, der den Todesritt von Vionville machte und dessen Träger in diesem furchterlichen Reiterwirbel ganz allein mitten unter ein französisches Kavallerie-Regiment gerathen sein soll, welches seinen Heldenmuth auf diese Weise an einem Einzelnen ausübte. Der Zentimeter-Rod des Kaisers, den er im Hause trägt, liegt stets zum Anlegen bereit. Im obersten Knosloch der linken Kabatte hängt das Eiserne Kreuz; mit seinem Bande verbunden ist das Band des russischen St. Georgen Ordens. Auf der linken Brust ist das Eiserne Kreuz erster Klasse befestigt. Die Stiefel mit Sporen liegen daneben,

welche der Kaiser anzieht, sobald er das Lager verläßt. Es ist ein ganz ansehnliches Kapital, welches diese bescheidenen Schränke an goldgekleideten Uniformen, Dezen, Säbeln, goldenen und silbernen Schulterstücken bergen. Der Jodelbesatz des Dolmans zur Uniform des Königs-Husaren-Regiments kostet allein 500 Thlr. Aber einen bedeutenden höheren Preis würden die Kuriositäten-Sammler für den Schrank im Borsler zahlen, welcher die abgelegenen Uniformen des Kaisers enthält. Da ist der Uniformrock, dessen Kragen die Kaiserin Viktoria anno 1861 in der lichtbale Allee durchlöcherter; der Rock von der ersten hohen Parade zu Vionville des Eisens und Blut Degenmuths, die der König am 21. April 1864 über die Duppelkürmer im Sandwitt hielt, der Rock von Sadowa, wie der von Sedan. Sie werden wohl einst im Hohenzollern-Museum neben den historischen Uniformen ihren Platz finden. Die Belmonten des Kaisers sind fast mitgenommen und haben ihre Funktionierung besonders verdient. Die Uniformen der Garde-Regimenter haben übrigens ihren Platz im Schlafzimmer des Kaisers selbst. Denn sie müssen stets bei der Hand sein, weil der Kaiser zum Kostümiren nicht viel Zeit übrig hat. Der Kammerdiener und der Garde-Robier sind stets zur Hand. Der Kaiser bezieht, welche Uniform und welche Orden er anlegen will, und binnen wenigen Minuten muß die Kostümierung vollendet sein. Es gehört eine hübsche Routine dazu, um diese Tausende von Details sicher im Kopfe und in der Hand zu haben, und ein Kammerdiener und ein Garde-Robier bedürfen einer gehörigen Vorbildung zu ihrem Amte. — Die Orden des Kaisers befinden sich, da sie stets zur Hand sein müssen, ebenfalls im Schlafzimmer, eine stattliche Sammlung von Dekorationen, die sich noch immer vermehrt, so daß die Kästen und Schränke für dieselben schon nicht mehr zureichen. Die preussischen und deutschen Orden bilden eine besondere Abtheilung. Die kostbarsten Stücke befinden sich unter den Brillantensternen fremder Potentaten, namentlich der Stern des Schah von Persien. — Man wird sich nach dieser Schilderung der Garderobe des Kaisers nicht wundern, wenn man hört, daß zur Instandhaltung dieser umfangreichen Garderobe zwei Garde-Robiers nöthig sind.

* Berlin, 13. Dezember. [Verurtheilung.] Der frühere Rastator bei der Pommerschen Centralbahn, Leo Belmann, dessen Verhaftung jüngst gemeldet wurde, wurde am Sonnabend von der Kriminaldeputation des Kreisgerichts wegen Untreue und Unterschlagung eines bedeutenden Objekts (Hypotheken-Instrumente im Betrage von 11,400 Thlr.) zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. B. hat das Verbrechen aus Noth begangen.

* Ein hübsches Insekt brachte dieser Tage eine Berliner Zeitung: „Die Fuhre Lech kostet bei mir 1 Thlr. 25 Sgr., wobei der Fuhrmann schon mit drin liegt.“ R., St. Straße.

* Glogau, 12. Dezember. Der verlegte Apothekerlehrling K. hat sich (soweit erhalt), daß er bereits auf einige Zeit das Bett verlassen kann. Der Patient befindet sich nach dem Urtheil der Ärzte außer Lebensgefahr. Zu Bestärkungen, daß die durch die Schläge mit dem Wärfel verursachte Gehirnerschütterung üble Folgen für das Empfindungsvermögen des K. hinterlassen könnte, ist keine Veranlassung vorhanden. (M. A.)

* Begnadigung. Wie der „Vote a. d. A.“ schreibt, ist dem früheren Kammerdirektor v. Berger im Wege der Gnade ein Jahr der Gefängnisstrafe erlassen worden. Am 5. Januar des kommenden Jahres läuft mithin die Gefängnisstrafe, die v. Berger in Schönau verbüßte, ab.

Wildschweine aufgeschreckt. Beide nahmen ihren Lauf auf den Standort eines jungen Waidmannes, des Herrn St. phan v. Grabowski, und machten dessen Situation zu einer höchst kritischen. Aber ohne Bogen feuerte der unerschrockene Schütz seine Gewehrladung auf das vorberstehende Thier ab und streckte es sofort tot zu Boden. Indessen noch galt es, dem nachfolgenden Angriff zu begegnen. Auch hier hatte ein zweiter Schuß die Wirkung, daß der Jäger sofort kehrt machte und nach etwa 100 Schritten seinen Gegner sitzend erwartete. Unerschrockenen Muthes näherte sich von Grabowski, nahm seinen Jagddolch, und ein wohlgeleiteter Stich in das Herz des Thieres ließ dieses sofort verenden. Nachdem die ersten Augenblicke der Aufregung vorüber waren, fand man in der erlegten Beute zwei Wildschweine von seltener Größe und Schwere, wie sie in unseren Forsten nicht mehr oft angetroffen werden. In dem die Jagdgesellschaft dies konstatierte, spendete sie zugleich dem kühnen und geschickten Jäger die warmste Anerkennung. — Die hiesige Ressource feiert den zweiten Weihnachtstag durch ein Tanzfräulein. Zu wünschen bleibt, daß die Betheiligung dabei eine recht große sei und Stensche's Hotel (Inhaber Corradi) recht viele Gäste sehe, um die Meinung zu widerlegen, als ob in kleinen Orten kein Sinn für gesellschaftliche Vergnügungen und gemüthvolles Zusammensein vorhanden sei. Die geringe Betheiligung an dem letzten Gesellschaftsabend ließ einen solchen Schluß allerdings nahe zu. Und dabei vernimmt man oft genug Klagen über den Mangel an Gelegenheit zum Amusement in kleinen Städten!

Bromberg, 13. Dez. [Sonderbares Schicksal eines Briefes.] Vor 9 Jahren gab ein Gutsbesitzer der schübener Gegend an eine befreundete Familie in Posen einen Brief zur Post, der die Mitteilung enthielt, daß eine Geldsendung an sie abgegangen sei. Das Geld kam dort zur gehörigen Zeit an, der Brief aber erst jetzt nach 9 Jahren wieder in die Hände des Adressaten und zwar als Warftülle aus einem hiesigen Fleischladen. Mit dem Interesse, wie es der Alterthumsforscher einem künftigen Funde widmet, erludete man nun auf der Außenseite, daß der Brief seinen Weg von Schubin über Ratel nach Posen gefunden, dort aber mit dem Vermerk versehen worden: „Unbestätigt; Adressat nicht aufzufinden.“ Von nun an liegt tiefes Dunkel über dem Schicksal des Briefes. Welcher Zufall hat ihn vor der Papiermühle gerettet, ihn 9 Jahre dem Leben erhalten? Unerschrocken ist das Fatum, welches ihn dem ehrlichen Meister gerade in dem Augenblick in die Hände spielte, als er nach einem Warftüber für den Adressaten suchte. Habent sua fata libelli. (Dr. S.)

J. Inowrazlaw, 14. Dezember. [Vollständiges Waisenträthe. Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] Nach der am 1. d. stattgehabten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl unserer Stadt in Summa 9169 Seelen; davon sind 4685 männlich, 4484 weiblich; 3024 evangelischer, 4590 katholischer, 1526 jüdischer, 25 altluth. Konfession und 4 Baptisten. — In der am 7. d. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde u. a. die Bildung eines Waisenträthes nach dem Vorschlage des Magistrats genehmigt. Der Waisenträth besteht aus folgenden acht Mitgliedern: v. Grabowski, Freudenthal, Gregor, Anersbach, Glühendaupt, v. Wallersbrunn, Senator, E. Dudyński. — In derselben Stadtverordneten-Sitzung wurden in Betreff des vom Magistrat vorgelegten Entwurfs zum Etat pro 1876 folgende Modifikationen beschlossen: 1. Die mit 1800 Mark angelegte Ausgabe zur Provinzial-Bräuer-Gesellschaft zc. fällt deswegen aus, weil diese Anstalt jetzt aus Provinzialfonds unterhalten werden. 2. Die zur Anstellung eines Rektors angelegten 2160 Mark werden abgesetzt, wobei ausdrücklich hervorzuheben wird, daß die Einrichtung einer simultanen Bürgerschule durch diesen Abtritt keineswegs in Frage gestellt sein soll. Daß vielmehr zunächst die Beschaffung der Mittel bei der sonstigen Mittellosigkeit der Kommune durch Erlaß des Aufschusses von 45000 Mk. an das Gymnasium zutreffenden Dirs zu erzielen sei. 3. Die für Gasbeleuchtung aufgenommene Mehrausgabe von 1500 Mark wurde in Betrachtung der Ungewißheit deren Fertigstellung pro 1876 noch abgesetzt. 4. Die zur Pflasterung der Rombiner Straße aufgestellten 2250 Mark wurden ebenfalls gestrichen. 5. Ebenso wurden die zur Anstellung eines neuen Polizei-Sergeanten für Großmo und Bahnhof ausgeworfenen 858 Mark abgesetzt. Den städtischen Beamten und Lehrern merkten Wohnungszuschüsse in Höhe von 10 pCt. des Gehalts bewilligt. Die Reduktion des vorgelegten Etats beträgt somit 8568 Mk., die voraussichtlich eine Herabsetzung der ungewöhnlich hohen Kammerbeiträge zur Folge haben wird. Der nunmehr genehmigte Etat pro 1876 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 69,763 Mark ab. — Die Verammlung beschloß schließlich noch die Absendung einer Petition an den Ressort-Minister ev. auch an das Abgeordnetenhaus wegen Schiffbarmachung der Rege und Anlage eines Stichkanals bis zur hiesigen Saline. Der von Hrn. Julius Lech vorgelegene Petitions-Entwurf soll nur noch durch eine Kommission geprüft werden und demnächst zur Vollziehung durch die Stadtverordneten gehen. Es kam hierbei zur Sprache, diese Gelegenheit zugleich zu benutzen, durch dieselbe Deputation an den geeigneten Stellen in Posen und Berlin für den Erlaß der 4500 Mark Zuschuß des Gymnasiums zu wirken, ohne daß es indeß hierüber zu einem förmlichen Beschluß gekommen wäre. — Zum Besten der hiesigen Armen findet am nächsten Sonnabend hierelbst eine theatralisch-musikalische Abendunterhaltung statt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zur Verfinsternung des Jupiter. Mit Bezug auf die auch von uns neulich reproduzierte Notiz, wonach am 19. Dezember Abends 9 Uhr 42 Min. eine Verfinsternung des Planeten Jupiter von 6 M. 15 S. stattfinden soll, schreibt die Volks-Ztg., an welcher bekanntlich der renommierte Naturkundige Bernstei tätig ist. Folgendes: Es findet nicht eine Verfinsternung von 6 M. 15 S. statt, sondern die Schatten unseres Mondes flut, wie die Zeitungen schreiben, denn der Schatten des Mondes ragt kaum an hunderttausend Meilen in den Weltraum hinein und kann unmöglich den Planeten Jupiter erreichen, der tausendmal entfernter von uns seine Bahn im Weltraum durch-

wandert. Es wird vielmehr nur am angegebenen Datum eine „Verdeckung“ oder richtiger eine „Verbedung“ des Planeten Jupiter durch den Mond für unser Auge stattfinden, indem der Mond in seinem Lauf so zu stehen kommt, daß er unserm Auge den Abdruck des Planeten entwirft. Solche Verdeckungen der Himmelskörper — namentlich der Fixsterne durch den Mond kommen sehr häufig vor und hat ihre genaue Beobachtung sehr große Wichtigkeit für die Schiffahrt, weil man auf dem Meere die Uhren nach diesen vorausberechneten Erscheinungen regulirt und den Längengrad, in welchem man sich befindet, danach berechnen kann. Auch einzelne Planeten werden nicht selten von dem wandernden Mond für unser Auge zeitweise verdeckt und dies bietet manche Gelegenheit zur Ermittlung anderweitiger wissenschaftlicher Fragen. Ein so hoher Fall wird nun in der angegebenen Zeit auch am Jupiter eintreten. Das Seltene der diesmaligen Erscheinung besteht nur darin, daß nicht der beleuchtete Theil, sondern der finlere und unsichtbare Theile der Mondscheibe diese Verdeckungsrolle spielen wird, und da ist denn in der That eine gute Gelegenheit gegeben, eine freitige Frage über die Atmosphäre des Mondes, die hauptsächlich auf der finstern Seite des Mondes liegt, möglicherweise zu Entscheidung zu bringen. Existirt eine Mondatmosphäre auf der dunklen Seite dieses Himmelskörpers, so wird Jupiter nicht plötzlich, sondern erst nach einer Bruchung und Trübung seiner Strahlen und einer Verzerrung seiner Kugelform unserm Auge entzogen werden. Existirt keine Mondatmosphäre, so wird man mit tüchtigen Fernrohren die ziemlich große Jupiterscheibe recht scharf am finstern Mondrand nach und nach verschwinden sehen. Hauptsächlich wird auch das Spektroskop zur Lösung dieser Frage einen Beitrag liefern und möglicherweise auch durch Veränderung oder Verschiebung der Spektrallinien den Stoff verrathen, aus welchem die fragliche Mond-Atmosphäre besteht. Zudem wir unseren Astronomen Glück wünschen zur Erledigung ihrer herrlichen Aufgaben, wollen wir nur noch bemerken, daß die Entdeckung des Mondes über die Geschwindigkeit des Lichtes gar nichts mit dieser Erscheinung zu thun hat. Römer's wichtige Entdeckung beruhte nur auf Beobachtung der Verfinsternungen, welche die Monde des Jupiter auf dem Planeten verursachen, wobei unser Mond gar keine Rolle spielt.

* Von „Salina's Börsenpapieren“ Verlag der Hand- und Spener'schen Buchhandlung (H. Weidling) in Berlin ist der fünfte Theil, erste Hälfte: die deutschen und rumänischen Eisenbahnen enthaltend, in 4. Auflage, bearbeitet von W. L. Perleitet soeben erschienen. Preis 6 Mark. — Es dürfte überflüssig sein, zur Empfehlung dieses Buches viel zu sagen, doch wollen wir bemerken, daß in dieser neuen Auflage außer auf Berlin, auch auf die an den Börsen zu Leipzig, Dresden, Köln und Wien gehandelten Eisenbahnapiere Rücksicht genommen worden ist. Wir finden überall die Ergebnisse von 1874 schon berücksichtigt. Die Monatsrechnungen sind gleichfalls bis ult. 1874 weitergeführt worden. Als neu hinzugekommen sind zu erwähnen eine gedruckte aber vollständige Schilderung der aktuellen Entwicklung der großen Bahnen (Bayerische, Ober-Oesterliche, Rheinische, Magdeburger-Halbseebahnen zc.), sowie Angaben über die Vertheilung der Bruttoeinnahmen der letzten Jahre (inkl. 1874). Auch die Bedingungen etwaiger Staatsgarantien, ferner die auf Grund derselben geleisteten Zuschüsse finden wir überall angegeben. — Eine interessante Lesart bildet zur Zeit auch die atemmäßige Darstellung der Geschichte der rumänischen Eisenbahnen. — Die meisten Bearbeitungen sind übrigens von den betreffenden Direktionen selbst durchgesehen worden. — Die Ausstattung des Buches ist die bekannte solide der genannten Verlagsbuchhandlung.

Staats- und Volkswirtschaft.

** Posen, 14. Dezember. [Besta, Lebens-Versicherungs-Bank a. G. in Posen.] An den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche fand eine ordentliche Sitzung des Verwaltungsraths der hiesigen Lebensversicherungs-Bank a. G. „Besta“ statt. Auf der Tagesordnung stand unter anderen laufenden Verwaltungsangelegenheiten auch die Wahl eines neuen Mitgliedes des Verwaltungsraths und des Präsidenten desselben und zwar an Stelle des früheren Mitgliedes und Präsidenten Herrn Dr. S. S. z. u. m. n., welcher wegen Verlegung seines Wohnsitzes aus dem Verwaltungsrathe ausgetreten ist. Als neues Mitglied des Verwaltungsraths wurde Herr Dr. Zieleswicz, praktischer Arzt in Posen, und zum Präsidenten das frühere Mitglied des Verwaltungsraths Herr Land-schaftsrath v. Rottig-Zachowski, Rittergutsbesitzer auf Jasblau in West-Preußen, gewählt. Aus dem Geschäftsberichte der Direktion ergiebt sich, daß in diesem Jahre bis zum 1. Dezember 1423 neue Anträge auf die Summe von 2,962,400 Mk. eingegangen sind und 1291 neue Polzen auf den Betrag von 2,670,600 Mark ausge- stellt wurden. Der Versicherungsbestand betrug am 1. Dezember c. 4,604,500 Mark; diese Summe vertheilt sich auf 1967 Versicherte und erweist eine laufende Jahres-einnahme von 151,602 49 Mark. Laut des pro 1876 festgestellten Etats wurden die baaren Einnahmen pro 1876 mit Einschluß der diesjährigen Ueberträge auf 335,261 Mark berechnet, welcher Betrag die baaren Ausgaben an etatsmäßig festgestellten Verwaltungskosten, Arzthonoraren, Provisionen, Verzinsung des Gründungsfonds zc., unter Hinzurechnung der nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung vorauszusetzenden Sterbefallsummen, um 146,658 Mark überschreitet. Rechnungsmäßig waren im laufenden Jahre 14 Sterbefälle mit einer Versicherungssumme v. 34,126 Mark zu erwarten. Es ist jedoch bis jetzt nur ein Sterbefall mit 900 Mark vor gekommen, der bereits zur Auszahlung gelangt ist.

** Die Leipziger Bank, welche nach Beschluß ihrer am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung auf das Recht zur Ausgabe von Banknoten freiwillig verzichtet hat, wird nunmehr auch mit der Einziehung ihrer Mark-Noten beginnen (die auf Thaler lautenden verfallen bekanntlich mit Ende des Monats) und, nachdem die ihr durch seitherige statutarische bzw. reichsgesetzliche Vorschriften auferlegten Beschränkungen hinfällig geworden sind, von jetzt an das Bank-geschäft in unbeschränkter Weise betreiben.

** Wien, 13. Dezember. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths der U n i o n b a n k wurde die approximative Bilanz vorgelegt. Dieselbe weist einen Reingewinn von 1 Millionen Gulden auf. Ueber die Zahlung des Januarcoupons bleibt die Beschlußfassung der Generalversammlung vorbehalten. Man nimmt an, daß derselbe mit 4 Gulden per Aktie bezahlt werden wird. Es ist eine weitere Reduktion des Kapitals durch Rücklauf von Aktien in Aussicht genommen.

** Brüsseler Loose von 1872. Ziehung vom 10. Dezember c., zahlbar vom 1. April f. 3. an. a 15,000 Fr. Nr. 278211. a 500 Fr. Nr. 99730. a 250 Fr. Nr. 24957 27940 28755 33869 48233 55195 61199 74010 74639 76208 80516 93215 99,009 108518 109144 119112 120362 141700 161943 176287 178759 193481 199023 199701 211850 229318 233371 242478 249180 257850 259915 264573 287932 324034 331063 332630 : 39229 352039.

Briefkasten.

B. in Posen. Zu einer Wiederholung des Berichts in vermehrter und verbesserter Auflage haben wir jetzt keinen Raum, doch werden wir in Zukunft die Berichte des Vorstandes aufnehmen, nur bitten wir um größte Beschleunigung.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wagner in Posen. Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Dezember. Im Reichstage fand die zweite Verathung der Strafgesehnovelle statt. § 4 (Verfolgung von Ausländern, die im Auslande eine hochverrätterische Handlung gegen das Reich oder einen Bundesstaat oder Münzverbrechen begehen, und von Ausländern oder Deutschen, die im Auslande eine nach den Reichsgesetzen straffbare Handlung gegen Deutsche begehen) wurde mit dem dazu gehörigen § 5 nach längerer Debatte abgelehnt, wobei Fürst Bismarck das politische Moment der Paragraphen betonte und hervorhob die Würde des Reichs erfordere eine derartige Bestimmung, die man nicht vertragen möge; es handle sich hierbei um unausschiebbare Dinge. Der Abg. Lasker wies auf die Nothwendigkeit einer späteren Totalrevision des Strafgesetzes hin. Die Verweisung an eine Kommission war vorher wiederholt abgelehnt worden. § 44 (Bestrafungsverhältnis zwischen Versuchten und vollendeten Verbrechen) wurde gleichfalls abgelehnt, dagegen § 55 mit dem Zusatz Strudmann's, wonach in Folge Beschlusses der Vormundschaftsbehörde Kinder unter zwölf Jahren, die strafflos, in eine Besserungsanstalt untergebracht werden können, angenommen. § 68 (wonach auch jede Handlung des Staatsanwalts die Strafverjährung unterbricht) wurde wiederholt vom Justizminister Leonhardt befürwortet, aber abgelehnt. Die zu den §§ 4, 5, 44, 68, 85, 110, 111 beantragten Abänderungen und Zusätze wurden nach längerer Verathung abgelehnt, dagegen die Paragraphen 55, 70, 88, 95, 113, 114, 117 angenommen, die letzteren drei (verschärfende Bestimmungen für den Widerstand gegen Exekutivbeamte enthaltend) nach Befürwortung durch den Fürsten Bismarck mit 144 gegen 137 Stimmen.

Berlin, 14. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namenslisten der geretteten und vermißten Mannschaften und Passagiere des Dampfers „Deutschland“. Darnach sind gerettet von Passagieren 48, darunter 21 Männer, an Frauen und Kinder von Seeleuten 86, vermißt sind inclusive der an Land gebrachten noch nicht identifizirten Leichen 44 Personen. Der verunglückte Theil der Besatzung wird auf 20 geschätzt. Die Maßnahmen zur Sicherung der Ladung werden eifrig betrieben. Das Schiff scheint verloren. — Dem „Dresdener Journal“ zufolge ist eine polizeiliche Hausdurchsuchung bei der hiesigen Familie des Amerikaners Thomas bezüglich der Dynamitexplosion in Bremen erfolglos gewesen. Thomas Frau ist gestern nach Bremerhaven gereist.

Petroleum

(Primaware),
à Liter 2½ Sgr., 13 Liter 1 Thaler, bei
Posen, Breslauerstraße 38.

H. Klug

P. S. Von Bilderbüchern, Jugend- u. Kinder-schriften finden Sie unstreitig die größte Auswahl in der Türk'schen Buchhandl. am Wilhelmplatz. K....

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Nr. unserer Zeitung liegt ein Prospekt über feine Geschenkwerte für die Familie, die Frauen- und Mädchenwelt aus dem Verlage von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser bestens empfehlen.

Den Königl. Gerichtsbehörden
zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß die in den Nummern 45 und 46 des Justiz-Ministerialblatts vorgeschriebenen
neuen
Vormundschafts-Formulare
aus unserer Offizin bezogen werden können und empfehlen wir dieselben zur gef. Abnahme.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

PUPPEN!
Puppen!
empfehlen
in den elegantesten Costumes zu den billigsten Preisen
S. Schott, Wasserstraße 1.

Emil Weimann's
Annoncen-Expedition befindet sich
Breslauerstr. 14, 1. Etage,
Tägliche Expedition. Original-Preise. Höchster
(W. 259) Rabatt. Keine Nebenspesen.

Husten und Appetitlosigkeit.
Diesen Annehmern von schweren Krankheiten wird durch das Malzextract und die Malz-Chocolade von Joh. Hoff in Berlin kräftig Einhalt gethan. Calbe a. M., 23. October 1875. Der Gebrauch der ersten Sendung Malzextract hat meinem Sohn gegen Husten und Appetitlosigkeit sehr gute Dienste geleistet. Müller, Oberprediger. Die Brustmalzbonbons beseitigen den Husten und die Heiserkeit überraschend schnell.
Verkaufsstelle:
in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei
Gebr. Plessner, Markt, Frenzel & Co., Alter Markt 56;
in Schrimm bei den Herren Cassiri & Co.; in Wongrowitz bei
Herrn Herrmann Ziegel; in Pinne bei Herrn A. Borchard; in
Gnesen bei Herrn Sam. Pulvermacher.

Unser Möbel-Magazin haben wir zum bevorstehenden Feste mit den mannigfaltigsten, zu Geschenken geeigneten Artikeln versehen.
M. Czarlinski & Co., Hôtel de Vienne.

Gilste Kölner Dombau = Lotterie.
Ziehung den 13. Januar 1876.
Gesamt-Gewinne: **375,000 Mark,**
Hauptgewinn **75,000 Mark,**
ferner: Mk. 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 200 à 150, 1000 à 60 und eine Anzahl Kunstwerke im Gesamtwerthe von Mk. 60,000.
Loose zu 4 Mark pr. Stück sind in der Exp. der Posenener Zeitung zu haben.

Pfandbriefs-Aufkündigung.

In Folge heute statutenmäßig bewirkter Auslösung werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen

Ser. I. a 1000 Thlr. = 3000 Mark	Nr.	88.	205.
233.	642.	670.	808.
1717.	1796.	1858.	2025.
2412.	2422.	2425.	2629.
3402.	3466.	3573.	3702.
4251.	4254.	4464.	4703.
5364.	5387.	5391.	5526.
5839.	5891.	6051.	6081.
6548.	6611.	6684.	6791.
7305.	7543.	7972.	8044.
8416.	8484.	8966.	9020.
9723.	9756.	9809.	10,009.
10,309.	10,376.	10,378.	10,514.
10,691.	10,915.	10,956.	11,042.
11,182.	11,295.	11,434.	11,558.
11,830.	11,869.	11,970.	

Ser. II. a 200 Thlr. = 600 Mark	Nr.	140.	205.
789.	888.	1107.	1117.
1859.	1877.	1891.	1940.
2319.	2425.	2504.	2505.
2753.	3079.	3527.	3727.
4051.	4082.	4084.	4108.
5233.	5275.	5430.	5470.
5861.	5941.	5986.	6028.
6431.	6566.	6568.	6869.
7410.	7464.	7710.	7753.
8529.	8553.	8564.	8653.
8862.	8938.	9156.	9334.
9878.	10,087.	10,117.	10,190.
10,467.	10,575.	10,592.	10,785.
11,277.	11,410.	11,424.	11,637.
12,021.	12,183.	12,190.	12,315.
12,804.	12,904.	13,094.	13,238.
13,602.	13,655.	13,803.	13,890.
14,418.	14,482.	14,511.	14,517.
15,453.	15,521.	15,737.	15,748.
16,270.	16,342.	16,440.	16,504.
17,169.	17,487.	17,701.	17,704.
18,171.	18,288.	18,547.	18,674.
19,225.	19,338.	19,395.	19,451.
19,760.	19,799.	19,833.	19,858.

Ser. III. a 100 Thlr. = 300 Mark	Nr.	33.	277.	295.	362.
363.	393.	481.	499.	694.	813.
999.	1016.	1026.	1068.	1115.	1171.
1490.	1500.	1630.	1710.	1754.	1823.
2412.	2643.	2648.	2672.	2967.	3040.
3380.	3519.	3711.	3942.	3953.	3994.
4085.	4219.	4266.	4361.	4373.	4425.
4597.	4773.	4952.	5218.	5305.	5364.
5582.	5588.	5732.	5919.	6068.	6222.
6504.	6557.	6895.	6972.	7415.	7452.
7986.	8111.	8149.	8374.	8378.	8622.
8712.	8853.	8975.	8990.	9086.	9321.
9904.	10,009.	10,023.	10,088.	10,119.	10,153.
10,600.	10,655.	10,666.	10,857.	11,123.	11,147.
11,703.	12,171.	12,690.	12,781.	12,810.	12,955.
13,347.	13,518.	13,550.	13,678.	13,696.	13,728.
13,852.	13,873.	13,988.	14,018.	14,021.	14,119.
14,247.	14,272.	14,303.	14,447.	14,455.	14,494.
14,608.	14,715.	14,808.	14,826.	14,953.	

Ser. IV. a 500 Thlr. = 1500 Mark	Nr.	10.	67.
88.	209.	236.	441.
964.	972.	1136.	1352.
2092.	2181.	2396.	2510.
2947.	2984.	3159.	3186.
3662.	3699.	3735.	3812.
4334.	4361.	4682.	4718.
5099.	5382.	5404.	5550.
5957.	6133.	6172.	6177.
6287.	6494.	6593.	6685.
125.	767.	1100.	1231.
2575.	2579.	2710.	3138.
3716.	3895.	3959.	3976.
4910.	5082.	5375.	5835.
6880.	7304.	7416.	8011.
8451.	8488.	8611.	9174.
9752.	10,061.	10,769.	11,346.
12,495.	12,754.	13,261.	13,279.
16,524.	16,597.	16,626.	16,928.
18,483.	18,557.	18,892.	19,054.
21,096.	21,290.	21,477.	22,946.
25,656.	25,657.	25,951.	26,136.

Ser. V. a 500 Thlr. = 1500 Mark	Nr.	10.	67.
88.	209.	236.	441.
964.	972.	1136.	1352.
2092.	2181.	2396.	2510.
2947.	2984.	3159.	3186.
3662.	3699.	3735.	3812.
4334.	4361.	4682.	4718.
5099.	5382.	5404.	5550.
5957.	6133.	6172.	6177.
6287.	6494.	6593.	6685.
125.	767.	1100.	1231.
2575.	2579.	2710.	3138.
3716.	3895.	3959.	3976.
4910.	5082.	5375.	5835.
6880.	7304.	7416.	8011.
8451.	8488.	8611.	9174.
9752.	10,061.	10,769.	11,346.
12,495.	12,754.	13,261.	13,279.
16,524.	16,597.	16,626.	16,928.
18,483.	18,557.	18,892.	19,054.
21,096.	21,290.	21,477.	22,946.
25,656.	25,657.	25,951.	26,136.

Ser. VI. und zwar: 1, a 1000 Thlr. = 3000 Mark	Nr.	109.
125.	767.	1100.
2575.	2579.	2710.
3716.	3895.	3959.
4910.	5082.	5375.
6880.	7304.	7416.
8451.	8488.	8611.
9752.	10,061.	10,769.
12,495.	12,754.	13,261.
16,524.	16,597.	16,626.
18,483.	18,557.	18,892.
21,096.	21,290.	21,477.
25,656.	25,657.	25,951.

Ser. VII. und zwar: 1, a 500 Thlr. = 1500 Mark	Nr.	141.
148.	285.	360.
1486.	1545.	1571.
2313.	2515.	2545.
4732.	5253.	5376.
7231.	7390.	7446.
8879.	9493.	9500.
10,268.	10,297.	10,392.
10,781.	10,826.	11,004.
13,261.	13,701.	13,871.
15,064.	15,347.	15,362.

Serie VIII. und zwar: 1, a 200 Thlr. = 600 Mark	Nr.	2865.
422.	709.	1036.
3587.	3641.	3967.
5465.	6188.	6636.
7557.	7641.	7755.
8806.	8898.	8988.
10,268.	10,297.	10,392.
10,781.	10,826.	11,004.
13,261.	13,701.	13,871.
15,064.	15,347.	15,362.

Serie VIII. und zwar: 1, a 200 Thlr. = 600 Mark 9fr.									
422.	709.	1036.	1084.	1929.	2067.	2172.	2865.		
3587.	3641.	3967.	4493.	4865.	5152.	5163.	5357.		
5465.	6188.	6636.	6674.	6804.	7149.	7203.	7462.		
7557.	7641.	7755.	8113.	8144.	8261.	8316.	8772.		
8806.	8898.	8988.	9036.	9222.	9302.	9596.	9879.		
10,268.	10,297.	10,392.	10,563.	10,594.	10,708.	10,709.	10,764.		
10,781.	10,826.	11,004.	11,054.	11,500.	11,547.	12,323.	13,134.		
13,261.	13,701.	13,871.	13,957.	14,092.	14,133.	14,379.	14,384.		
15,064.	15,347.	15,362.	15,806.	16,834.	18,087.	18,473.	19,003.		

19,639. 19,719. 20,029. 20,056. 20,083. 20,324. 20,326. 20,589. 20,620. 20,656. 21,136. 21,601. 21,714. 21,858. 22,300. 22,403. 23,538.

2, a 600 Mark Nr. 24,016. 24,192. 24,674. 24,757. 25,040. 25,187. 25,399. 25,631. 25,897. 25,991. 26,107.

Serie IX. und zwar: 1, a 100 Thlr. = 300 Mark Nr. 272. 385. 443. 516. 524. 695. 742. 1184. 1185. 1197. 1278. 1680. 1714. 1717. 1850. 1915. 1940. 1952. 2511. 2596. 2613. 2851. 2909. 3625. 4057. 4429. 4955. 5579. 5754. 6047. 6217. 7055. 7065. 7172. 7527. 7539. 7576. 7652. 7683. 7710. 7845. 7930. 8176. 8819. 9638. 11,277. 11,444.

2, a 300 Mark. Nr. 12,095. 12,321. 12,326. 12,999. 13,061. den Inhabern zum 1. Juli 1876 hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse hiersebst Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr baar in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Pfandbriefe müssen nebst den noch nicht fälligen Kupons Nr. 9. und Nr. 10. und dem Talon in cours-fähigem Zustande eingeliefert werden. — Der Betrag der etwa fehlenden Kupons wird von der Einlösungsaluta in Abzug gebracht.

Die nicht eingehenden Pfandbriefe verjähren binnen dreißig Jahren zum Vortheil des Kreditvereins.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesendet werden können, in welchem Falle die Gegenendung der Valuta möglichst mit umgehender Post unfrankirt ohne Aufschreiben und unter Deklaration des vollen Werthes erfolgen soll.

Posen, den 13. Dezember 1875.
Königliche Direktion
des neuen landwirtschaftlichen Kredit-Vereins
für die Provinz Posen.

Die Lieferung von 7 Holzwagen soll in öffentlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu auf:

Dienstag
den 28. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des Artillerie-Depots, große Gerberstr. Nr. 24, Termin anberaumt wird. Bedingungen und Zeichnung liegen daselbst zur Einsicht. Sind auch gegen Copialien zu begehren.
Posen, den 13. Dezember 1875.
Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.
Im Auftrage der königlichen Regierung zu Posen werde ich

Freitag
den 7. Januar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Dienstlokal hiersebst die Zollerhebung bei der Provinzial-Gehalts-Hebestelle **Olszowa** (Kempen-Podgammier-Gebäude), welcher eine einundneunzigjährige Hebestellung beigelegt ist, vom 1. April f. S. ab für die Zeit bis zum 31. Dezember f. S. Nachts 12 Uhr an den Meistbietenden verpachten, vorbehaltlich des Zuschlages seitens der königlichen Regierung zu Posen.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Mitbietende vor dem Termin eine Kaution von 450 M. baar oder in preussischen Staatspapieren zu legen hat. Die Licitations- und Kontraktions-Bedingungen können täglich während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.
Kempen, den 10. Dezember 1875.
Der königliche Landrath.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.
Vom 17. d. Mts. an findet in sämtlichen 4 Wagenklassen eine direkte Beförderung von Personen mit deren Reisegepäck, unter Gewährung von 25 Kilogramm Freigewicht für jedes Billet statt:

I. Zwischen unseren Stationen Posen, Pleschen, Ostrowo und Kempen einerseits und den Stationen Tarnowitz, Beuthen, Laurahütte, Schoppinow und Dzierzisz der Rechte-Oberrhein-Eisenbahn via Kreuzburg andererseits.

II. Zwischen unseren Stationen Ostrowo und Schildberg einerseits und den Stationen Breslau, Stadtbahnhof, Breslau Oberthor und Wroclaw der Rechte-Oberrhein-Eisenbahn via Kreuzburg bis Dels andererseits.

Die Direktion.
Bestellungen auf einjährige Lieferpflanzen (Pinus sylvestris), 100 Stück 10 Pf. incl. Emballage franco Bahnhof Guben nimmt entgegen der städtische Oberförster Herr Lippert in Forsthaus Gubener bei Guben.
Guben, den 9. Dezember 1875.
Der Magistrat.

Restaurations-Geschäft
nebst Billard ist mit allem Zubehör sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Zur Uebernahme sind 3000 Mark erforderlich. Näheres durch das Annoncen-Agentur-Bureau von **Rudolf Wöffe** (vorm. Hirschfeld) Bromberg, Friedrichstr. 65.
Ein flottes Cigarren-Geschäft in einer bed. Garni.-Stadt Oberholl. ist umgänglich unter günst. Beding. bald zu verkaufen.
Off. P. M. Neiffe postlagernd.

Bekanntmachung.

Berlin, den 21. Juni 1875.
Auf Grund der Gesetze vom 15. April 1857 (G.-S. S. 304) und vom 18. Juni 1875 (G.-S. S. 231), sowie des Allerh. Erlasses vom 21. Juni 1875 (G.-S. S. 232) wird hierdurch das gesamte Staatspapiergeld der preussischen Monarchie zur Einlösung aufgerufen.

Von dieser Anordnung werden betroffen:

1. die Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835;
2. die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868;
3. die nach dem Gesetz vom 29. Februar 1868 (G.-S. S. 169) der unverzinslichen Staatsschuld hinzugetretenen kurfürstlichen Kassenscheine und Noten der Landesbank zu Wiesbaden, einschließlich der Scheine der vormaligen Landes-Kreditkasse daselbst;
4. die Kassen-Anweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861.

Die vorstehend unter Nr. 1, 2 und 3 aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch

bis zum 31. Dezember 1875 zur Einlösung angenommen; nach Ablauf dieser Frist werden sie ungültig und alle Ansprüche aus denselben an den Staat beziehungsweise an die Landesbank zu Wiesbaden erlöschen.

Die Bestimmung des Zeitpunkts, zu welchem die vorstehend zu 4 bezeichneten Kassenscheine ihre Gültigkeit verlieren, bleibt einstweilen vorbehalten.

Die Einlösung erfolgt

a. in Berlin:
bei 1. der General-Staatskasse,
2. der Kontrolle der Staatspapiere,
3. der Kasse der königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern,
4. dem Hauptsteueramt für inländische Gegenstände,
5. dem Hauptsteueramt für ausländische Gegenstände, und
6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militär- und Baukommission stehenden Kasse;

b. in den Provinzen:
bei 1. den Regierungen-Hauptkassen,
2. den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3. der Landeskasse in Sigmaringen,
4. den Kreisassen,
5. den Kassen der königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
6. den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Landen,
7. den Forstkassen,
8. den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, sowie
9. den Neben- und den Steuerämtern,
von den zu b. 4—9 aufgeführten Kassen jedoch nur, soweit deren jeweiliger Kassenvorrath ausreicht.

Auch werden die erwähnten Geldzeichen bis zum Erlöschen ihrer Gültigkeit von den königlichen Kassen in Zahlung angenommen.

Der Finanz-Minister.
gez. Camphausen.

Berlin, den 3. Dezember 1875.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Gesetze vom 15. April 1857 (G.-S. S. 304) und vom 18. Juni 1875 (G.-S. S. 231) sowie des Allerhöchsten Erlasses vom 21. Juni 1875 (G.-S. S. 232) mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß

1. die Kassenanweisungen vom 2. Januar 1835,
2. die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868, und
3. die nach dem Gesetz vom 29. Februar 1868 (G.-S. S. 169) der unverzinslichen Staatsschuld hinzugetretenen kurfürstlichen Kassenscheine und Noten der Landesbank zu Wiesbaden, einschließlich der Scheine der vormaligen Landeskreditkasse daselbst:

a. in Berlin:
bei 1. der General-Staatskasse,
2. der Kontrolle der Staatspapiere,
3. der Kasse der königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern,
4. dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
5. dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände und
6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Mobilien- und Baukommission stehenden Kasse;

b. in den Provinzen:
bei 1. den Regierungen-Hauptkassen,
2. den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3. der Landeskasse in Sigmaringen,
4. den Kreisassen,
5. den Kassen der königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
6. den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Landen,
7. den Forstkassen,
8. den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, sowie
9. den Neben- und den Steuerämtern,

nur noch bis zum 31. Dezember d. Js. zur Einlösung angenommen werden, nach diesem Zeitpunkt aber die Gültigkeit verlieren, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat beziehungsweise an die Landesbank zu Wiesbaden erlöschen.

Die Einlösung der Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861 dauert bei den gedachten Kassen fort. Jedoch ist die Bestimmung des Zeitpunkts, zu welchem dieselben ihre Gültigkeit verlieren, vorbehalten.

Der Finanz-Minister.
gez. Camphausen.

Krampfleidende. Epilepsie, Fallsucht.
Neueste erfundene Heilmethode durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Spezialist für Krampf- und Nervenleiden.
Sprechstunden von 8—10 und 2—4.
Berlin SW. Friedrichstr. 22.
Auch brieflich.

Bekanntmachung.

Auf dem Förster-Etablissement **Waldfranz** soll ein massives Stallgebäude erbaut werden. Die Kosten sind nach Abzug des Holzwerthes nebst Anfuhr und des Etels zusammen auf **5302 Mark** veranschlagt.

Zur Vergebung im Wege der Minus-Exitation ist ein Termin auf

Donnerstag,

den 30. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer hieselbst anberaumt.

Kostenanschlag und Bedingungen können vorher in den Dienststunden eingesehen werden.

Obornitz, 13. Dezember 1875.

Der Kreis-Baumeister.

Volkmann.

Architekturbauung.

Die Lieferung von 8 Fenstern in farbiger Verglasung für die hiesige **St. Paulskirche** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Mittwoch,

den 29. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bau-Bureau des Unterzeichneten anberaumt, wofür auch die Submissionsbedingungen und Zeichnungen eingesehen, event. gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Bromberg, 11. Dezember 1875.

Der Stadt-Baurath.

Grüder.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein in einer deutschen Gegend der Provinz Posen gelegenes Gut von ca. 680 Morgen, wovon $\frac{2}{3}$ Ackerfähiger Boden, zu verkaufen. Dasselbe ist schön gelegen, hat neue massive Gebäude, Dorf- und Mergel-Lager, Fischerei und komplettes lebendes und todttes Inventarium, $\frac{1}{2}$ Stunde zur nächsten Bahnstation.

Preis 34.000 Thlr., Anzahlung 16.000 Thlr.

Nähere Auskunft über die Lage ertheilt die Expedition d. Zeitung.

Eine Bäckerei

nebst vollständigem Zubehör und Speicher an einer gelegenen Stelle ist vom 1. Januar 1876 zu verpachten. Näheres ertheilt

Adolph Ziegler,

Bäcker in Wreschen,

Slupcestr.

Meine nach neuem Stil eingerichtete

Bäckerei

ist vom 1. Mai 1876 auf mehrere Jahre zu vermieten.

A. Jakubowski

in Gnesen, Brombergerstr.

Avis für Gutsbesitzer.

Die Herren, die für nächstes Jahr ihre Güter oder Herrschaften zu verkaufen wünschen, werden gebeten, ganz **spezielle Anschläge** schon jetzt mit einzusenden. Discretion zugesichert.

G. v. P. Postlagernd **Dombrowka** bei Posen.

Bitte gleich anzugeben, ob auch Häuser in Berlin und Dresden angenommen werden.

Ueber

Frauenkrankheiten

bin ich des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung zu konsultiren.

Dr. Lehmann,

Bergstraße Nr. 9.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis-, Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit stets gründlichem und schnellstem Erfolge.

Einige Schüler finden vollständige Pension bei Ober-Inspektor **G. Fischer**, Friedrichstr. 12, II.

Weltgeschichte von Ferdinand Schmidt.

Mit zwölf Illustrationen von Prof. G. Bleibtren.

Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin.

Wohl nur wenige Bücher haben sich einer so günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt, wie sie der Weltgeschichte von **Ferdinand Schmidt** zu Theil geworden. Das Werk fesselt jeden Leser durch eine Darstellungsweise, welche den historischen Schilderungen den Reiz einer spannenden Erzählung zu verleihen weiß. Eine bessere Weltgeschichte hat unsere Literatur für Familienkreise nicht aufzuweisen. Durch die höchst elegante Ausstattung eignet sich das Werk besonders zu einem Festgeschenk. — Die vollständige Weltgeschichte (4 Bände, welche auch einzeln käuflich sind) kann von uns zum Preise von Mark 18, in Original-Prachtbänden Mark 24, bezogen werden. Selten können wir ein Werk so unbedingt empfehlen, wie diese Weltgeschichte.

Ernst Rehfeld,

Buch- und Kunsthandlung in Posen.

Monogramme

auf Briefbogen und Couverts in den geschmackvollsten Dessins hält als

passende Festgeschenke

bestens empfohlen

die Hofbuchdruckerei **W. Decker & Comp.**

Kunst- & Buchschlosserei von Peter Haffner. 19 Ehrenmedaillen!

Saargemünd (Lothringen.)

Billard- und Billard-Queues-Fabrik von J. Strube, Poln.-Crone.

Reichhaltiges Lager fertiger Billards mit ganzen Marmorplatten nach neuester Construction, sowie sämtliche Billards-Artikeln.

2te Niederlage: **Wartenburg O.-Pr.** (H. 23128.)

Futterschneid-Maschinen

in 10 verschiedenen Sorten bis zu 10 Futterlängen schneidend; Dreschmaschinen für Hand- u. Göpelbetrieb,

werden von unterzeichneter Fabrik in bester Konstruktion gebaut und können zu billigen Preisen sofort geliefert werden.

Unsere Maschinen erhielten neuerdings die höchsten Auszeichnungen: Syte bei Bremen 18. Juni: Silberne Medaille; Jaandam (Holland) 12. Sept.: Goldene u. silberne Medaille; Lugenburg 7. Oktober: Goldene Medaille.

Wir garantiren für Leistungsfähigkeit und gutes Material und gewähren 14 Tage Probezeit.

Minervahütte, A. Grimm & Co.

Fabrik landw. Maschinen u. Eisengießerei in Haiger (Hessau). Solide Agenten erwünscht. Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Große Weihnachts-Ausstellung

der Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik

von **C. Danigel**, Posen, Breslauerstr. 13. (W. 275.) empfiehlt zu billigen Preisen eine große Auswahl **Christbaum-Confecte** aller Art, sowie in allen Arten Marzipan, Thorner- und Nürnberger-Pfeffertuchen, Attrappen, Bonboniere und Knallbonbon, Wallnüsse, Ind. Thee.

Wichtige Anzeige

für das

inferirende Publikum.

Die unterzeichnete Annoncen-Expedition gewährt bei größeren Aufträgen bekanntlich

die höchsten Rabatte

und empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke

bestgeeigneten Zeitungen,

ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrung bewährten Rath in Insertions-Angelegenheiten und sorgt durch gewandte Federn für die zweckentsprechendste Abfassung von Annoncen und Reclame-Artikeln. Zeitungs-Preis-Courante werden gratis verabfolgt. Selbstverständlich werden nur die Preise in Anrechnung gebracht, welche die Zeitungen selbst tarifmäßig fordern. Nur auf speziellen Wunsch werden Inserenten durch einen sachverständigen Beamten besucht.

Rudolf Mosso,

Centralbureau: Berlin.

Agentur in Posen: bei Herren

G. Fritsch & Co., Mühlenstraße.

Gumpert's Töchter-Album,

Band 21, eleg. geb. 7,50 und 7,75 Mark, frühere Jahrgänge neu zu sehr ermäßigten Preisen.

Gumpert's

Herzblättchens

Zeitvertreib,

Band 20, eleg. geb. 6 M., frühere Jahrgänge zu sehr ermäßigten Preisen bei

Louis Türk,

Wilhelmsplatz 4.

Neue Tanz-Curje

beginnen am

Dienstag d. 11. Januar 1876.

Einsicht des Lehrplanes sowie Anmeldungen jeden **Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch** Nachmittags von **4 bis 5 Uhr** in meiner Wohnung: **St. Martin 82, 1. Et.**

J. Pfäferer,

Balletmeister.

Freiwilligen-Examen.

Vorbereitung. Pension.

Berlinerstr. 23.

Dr. Theile.

Montag

den 20. Dec. 1875,

10 Uhr Vormittags, wird in den Kurniker Forsten auf dem Revier **Czmon I.** eine

Exitation von

90 Stück Kiefern

(starkes Bauholz) stattfinden.

Forstverwaltung.

Ich offerire gegen Einfindung des Betrages bei umgehender Verladung schöne Stückholz mit 9 Sgr. den Zentner, 33 Sgr. die alte Tonne franko Posen.

J. Silbermann,

Kohlengeschäft, Cosel D. Schl.

Trewendt's Kalender 1876.

Trewendt's Volkskalender.

XXXII. Jahrgang.

Mit 6 Stahlstichen und 21 Holzstichen,

Beiträgen von Prof. Rud. Falb, Hed. Gaede, Dsk. Höfer, Edm. Höfer, R. von Holtei, Fr. von Krane, Ph. Krebs, P. Landst, S. Meyer, Em. Reiser u. A. Tabellen, Räthseln, Anekdoten u.

Eleg. broch. 1 M. 25 Pf., geb. u. mit Schreibpapier durchschossen 1 M. 50 Pf.

Allgemeiner

Haushalten der.

XXIX. Jahrgang.

Mit Stahlstich und in den Text gedruckten Holzstichen.

Ein praktisches Nachschlage-, Notiz- und Unterhaltungsbuch für Jedermann.

Preis nur 40 Pf.

Bureau, Comptoir und

Stiftkalender, roh 15 Pf.,

aufgez. 40 Pf.

Briefstempelkalender. (Mit

Raum zu Notizen.) Preis 30 Pf.

Portemonnaiekalender.

Preis 20 Pf.

Vorräthig in

Posen,

bei **J. J. Heine,**

Markt 85.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß an Stelle des ausgeschiedenen Präsidenten des Verwaltungsraths,

Herrn **Dr. H. Szaman**

der praktische Arzt

Herr **Dr. Zielewicz** in Posen

in der Sitzung vom 11. cr. zum Mitgliede des Verwaltungsraths und Herr

Landchaftsrath und Bankdirektor

H. von Nostitz-Jackowski,

Rittergutsbesitzer auf **Grosz-Zablow**, zum Präsidenten erwählt worden ist.

Posen, den 13. Dezember 1875.

„Vosta“, Lebens-Versicherungs-Bank a. S.

Für den Verwaltungsrath

der Stellvertreter des Präsidenten

B. Leitgeber.

Der General-Direktor

Dr. Rejewski.

Die landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgeber: **G. Kreis, Gutsbesitzer und General-Sekretär**

des Ostpreuss. landw. Centralvereins.

Vom Standpunkt der landwirthschaftlichen Praxis aus redigirt, ist die **Dorfzeitung** ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesitzes in Haus und Hof. — Die **Dorfzeitung (13. Jahrgang)** erscheint wöchentlich $\frac{1}{2}$ Bogen stark. — Abonnement nur **75 Pf.** pro Quartal bei allen Postanstalten. (**Erster Nachtrag** zum Postzeitungs-Katalog pro 1875 Nr. 2146.) — Bekanntmachungen 15 Pf. die Petitzeile.

Auf Wunsch der

Gebr. Schneider,

Maschinenfabrik und Eisengießerei in Birnbaum, bin ich gern bereit, hiermit öffentlich zu bestätigen, daß die mir im

vorigen Jahre von der genannten Fabrik gebaute Dampfmaschine zum Brenner- und Betriebe, sowie die ganze Anlage

meine vollkommene Zufriedenheit hat, und kann ich daher diese Fabrik zu derartigen Anlagen nur empfehlen.

G. Meugel.

Turowo b. Pinne, 13. Decbr. 1875.

Ein gebrauchter gut erhaltener

Göpel

zur Drechselmaschine

wird zu kaufen gesucht.

Dom. Ostrowiczno

bei Dölzig.

Meine Korbhude steht die Erste, schrägüber der Konditorei des Herrn **Wagner.**

L. Krause,

Korb- und Möbelwaaren-

Lager, Gr. Gerberstr. 38,

Goldene Kugel.

Das Ausfallen der Haare

vollständig zu verhindern, sowie das Wachstum der

Barb- und Kopfhaare in ganz kurzer Zeit zu fördern, bewirkt einzig und

nur der von der **Adler-Apotheke** in Paderborn dargestellte

Holländische Haarbalsam

was viele tausende Ateste beweisen.

Derselbe ist in stets frischer Waare a. M. 2 pr. Fl. incl. Gebrauchsanweisung zu haben in

Posen bei S. Alexander.

N. B. Da dieser Balsam vielseitig nachgemacht wird, der unächte aber total werthlos ist, so achte man darauf, daß jede Flasche das Facsimile der Adler-Apotheke in Paderborn trägt.

Frostbalsam,

bestes Mittel gegen das Aufbrechen von Frostbeulen und zur Heilung derselben. In Flaschen a 50 Pf.

J. Jagielski,

Markt 41.

Düsseldorfer Punschprope,

des weltberühmten Hauses

J. A. Röder,

in frischer Sendung erhalten, empfiehlt

(H. 42994.) **J. N. Leitgeber.**

Sinterviertel-Braten

p. Pfd. 9 Sgr., bei Bestellung von 30 Pfd. nur 8 Sgr. Filet 12 Sgr. versendet nach auswärts.

Posen, Dr. Jacobsohn.

Gemeinde-Schächter. Neue Posthalterei.

Thorner Pfeffertuchen

von Gustav Beebe empfangen und empfiehlt, Duerbude am Rathhause.

Luise Chmielina Wwe.

Nüsse, Äpfel und Birnen!

Die schönsten hiesigen großen Franz. Wallnüsse, Lambertnüsse und Par.

Nüsse, die süßen großen Thorer Äpfel und Birnen, ebenso neue Mess. Citronen, süße Meß. Apfelsinen und Süßfrüchte empfiehlt gut und billigt

E. Klettschhoff, Krämerstr. 1.

Weihnachts-Markt-Anzeige.
F. A. ANDRAE
aus
Landsberg.

Zu dem herannahenden Weihnachtsfeste verfehlt obige Firma nicht, sich dem hiesigen wie auswärtigen Publikum ergebenst zu empfehlen.

Zu bedeutenden Vorräthen sind in ausgezeichneter Güte, Größe und Geschmack folgende Fabrikate vorgefertigt:

Thorer, gefüllte Braunschweiger, Baseler Pfefferkuchen, Macaronen, Choc-laden, französische, Nürnberger Leb- und Oblaten-Kuchen, Steinpflaster mit und ohne Mandeln, feine Rüsse aller Art, Bonbons und Confituren, Choc-laden und Chocladepulver.

Reizende Baumsachen zum Decoriren der Christbäume zu den billigsten Preisen von 1 Pf. ab.

Unser Lager ist vollständig assortirt und sämtliche Fabrikate sind höchst preiswürdig und billig berechnet; auch gewährt die Fabrik auf Pfefferkuchen pro Thaler 5 Sgr. Rabatt.

Die Verkaufsstelle befindet sich auf dem Weihnachtsmarkte und ist dieselbe mit der Firma versehen.

F. A. Andrae aus Landsberg,
eigener Fabrikant.

**Von Frik
Reuter's
Werken,**

ist so eben der **15.**

Schlussband (der 2. Theil der nachgelassenen Schriften) Preis in eleg. Originalband 4 Mark, eingetroffen bei

Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Unterhaltungs-Spiel für Erwachsene!
Die böse Sieben

oder:
Der gelbe Zwerg.

Preis in Futteral 1 Mark 80 Pf.

(18 Sgr.)

Zum Dessert und für die langen Winterabende empfehlen dieses höchst anregende und allgemeines Interesse erregende neue Spiel.

Pfoten auf Lager bei Ernst Reuter, Wilhelmsplatz 1.

In meinem Verlage erschien:

Album von Posen, welches enthält: Ansicht von Posen, Dom, Pantheische, Katholische, Protest. Kirche, Kreuzkirche, Rath. Gymnasium, Gymnasialkirche, Realschule, Bazar, Mäcch. stische Bibliothek, Siegesdenkmal. Preis 20 Sgr., mit franco

Zufendung 21 Sgr. Der Preis ist sehr billig, da die Decke von Leinwand ist, und Illustrationen sehr klar und schön. Wiederverkauf zu Rabatt.

J. Chociszewski,

Posen, Ecke der Büttel- und Schloßstraße 6.

Halb- u. Brustkranken,

bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen, Kinderkrankheiten ist der

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in

Breslau

als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn der- selbe echt ist. Um nicht durch nachgegebene Nachwerke betrogen zu werden, wolle man daher sorg- fältig darauf achten, daß jede Flasche des **L. W. Egers'schen** Fenchelhonigs Siegel, Etiquette, Facsimile, sowie die im Glase eingetragene Firma von **L. W. Egers** in Breslau trägt.

Die Fabrik-Niederlage ist einzig und allein in Posen bei **Amalie Wuttke,** Wasserstr.

Nr. 8/9, in Pissa bei **E. G. Schubert,** in Schmiedel bei **M. Gasse,** in Gnesen bei **Rudolf Kiehmann.**

Badewannen

in allen Größen, roß und lackirt, auch für Wasserlei- tungen eingerichtet, bei

H. Kling,

Breslau, Straße 38.

Ein möblirtes Parterre-Zimmer so- fort zu vermieten

Sandstraße Nr. 10.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein auf das reichhaltigste assortirte Lager von Lübecker und Königsberger Randmarzipan, feine fran- zösische Confituren und fruits farcis.

Frische franz. Gemüse, lebende Hummern und frische böhm. Fasanen, feinste ausländische Liqueure, ff. düsseldorfer Punschextracte, Cognac und Manda- rinen-Arac.

Aufträge nach ausserhalb, die ich rechtzeitig er- bitte, werden billigst und prompt effectuirt.

Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse 9.

Mein Lager von alten

Arac-Batavia,

Arac-Goa,

achten Cognac,

empfehle in vorzüglicher Qualität zu Engros-Preisen.

in ganzen und halben Flaschen

G. Weiss,

Compfoir, Wallischei 6.

Weihnachts-Ausstellung!

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige,

daß ich in meinem Hause St. Martin Nr. 43, neben der

Steuer eine Ausstellung verschiedener Confituren, Zucker- und Honig-Kuchen, sowie die beliebten Zucker- und

Dresdner Rüsse und das allbekannte gute Baumzeug in

größter Auswahl arrangirt habe und empfehle solche zur

geneigten Beachtung. Eine Bude habe ich diesmal auf

dem Markte nicht aufgestellt. Rabatt wie bekannt.

J. Franz,

vormals Jaensch.

Batavia, ächte Holländ. Plantagen-Cigarre.

4er Grate, mild u. weissbrennend, ff. Qual., bester Ersatz für ächte Havana's, per Mille 65 Mark. Probekisten a 200

St. 13 M. geg. Nachn., bei Posten über 4 Mille 3 pCt. Rab.

Julius Schmidt, Hoflieferant, Hannover.

Rosen-Apotheke Frankfurt a. M.

Preis 70 Pf.



Preis 70 Pf.

Zu haben in den Apotheken.

(H. 26400.)

!!! Für Brauer!!!

Bairisch Bier-Bouquet-Effenz

versendet à Kilo 15 Mark

das Exportgeschäft von

Hugo Petzsch,

(D. 9570)

Dresden.

Hopfen! Hopfen!

Bei dem Gutsbesitzer **G. Lon** zu Abbau-Schönlanke liegen 30 Ctr. diesjähriger Hopfen, Prima-Baare, zum Verkauf.

Es wird

zollfrei

geliefert

Jeder Gummi-Artikel

Man wende sich vertrauensvoll an die chirurgische

Gummi-Baaren-Fabrik

v. **Georg Mielek** in Hamburg.

NB. Jede Anfrage w. beantwortet.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinett und Entrée nach vorn

heraus ist zu vermieten **Halldorf-straße 16** in der 2. Etage.

Wohnung von 4 Zimmern im 3. Stock

sofort zu vermieten **Breslaustr. 9.**

Gr. Gerberstr. 33

sind große Speicherräume zu ver- mieten.

Ein f. möbl. Zimmer Gr. Gerber- straße 18, 1. Et., Eingang Büttelstr.

zu vermieten.

2 möbl. schöne Zimmer sind per 1. Jan. zu verm. bei **S. S. Korach,**

Neuwerk 4.

Ein gut möbl. Zimmer

mit bes. Eing. im 11. Stock

ist im oberen Stadttheil zum

1. Januar 1876 zu verm.

Näheres in der Expedition

der Posenener Zeitung.

Eine elegant tapetzte Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Nebengelass mit Wasserleitung, sof. od. per 1. Januar

zu vermieten. Näheres Wallischei 95,

neben der Apotheke.

Breitestr. 19, 1. Stock, vorn heraus,

ist Stube nebst Küche sofort oder vom

1. Januar zu vermieten.

Bäckerstraße 11

ist die 1. Etage fortzugs halber sofort

zu vermieten, auch steht daselbst ein

gutes Meisepferd und alte Waffen zum

Verkauf.

Ein junger Mann, sucht in einer an-

ständigen Familie Pension. Gest. Er-

fordern nebst genauer Preisangabe find

in der Expedition dieses Blattes unter

Chiffre **A. F.** niederzulegen.

Es wird ein unverheiratheter, der

deutschen und polnischen Sprache mäch-

tiger und erfahrener

Wirthschafts-Inspektor

von fogleich gesucht. Gehalt bis 600

Mark. Dominium **Sielec**

bei Ansee.

Ein gut empfohlener, erfahrener

Brenner

wird zu sofortigem Antritt für eine

größere Dampfbrennerei zu engagiren

gewünscht.

Melbungen werden entgegengenommen

unter **A. B.** postlagernd Pönn.

Nach einer Kreis-Stadt wird für ein

größeres Producten-Geschäft ein Mann

als Expediteur gesucht, der auch mit der

Reber Bescheid weiß. Die Stellung

eignet sich für invalide Militair-An-

wärter. Näheres durch

E. Heymann,

Posen, Wilhelmsstraße 7.

Reisende,

die für Posen, Schlesien Sach-

sen und Pommern einen leicht ein-

zuführenden Colonial-Baaren-Artikel

provisionenweise übernehmen wollen,

wollen sich unter Chiffre **C. 17.** Post-

lagernd Posen sofort melden.

Zwei tüchtige

Arbeiter,

sowohl für schwarze als auch

geringere Arbeit, si. den sofort

Beschäftigung bei

C. Ehlert,

Mylius' Hotel.

2 Lehrlinge

werden gesucht und können sofort oder

zu Neujaer eingestellt werden.

A. Boewig,

Kupferschmiedemeister,

Schuhmacherstr. 8.

Ein alter Herr hier, sucht e. anst.

Frauen-Perfon, c. 30 J. alt, die gut

tochen kann, unter postlagernd **J. A.**

Posen.

Einen tüchtigen Expedienten

fürs Detailgeschäft suchen

Friedmann & Alport,

Dominikanerstr. 3.

Ein Lehrling findet unter günst.

Beding. sofort Stellung bei

A. Wunt, Markt 88.

Ein junger Mann, Sohn

rechtlicher Eltern, beider

Sprachen mächtig und mit

den nöthigen Schulkenntnissen

versehen, findet bei mir als

Lehrling sofort Stellung.

Eduard Peckert jun.

Berliner- und Mühlenstr.-Ecke.

Eine Wirthschafterin, erfahren, sucht

sofort selbständige Stellung. Auf gute

Behandlung wird mehr gesehen, als

auf groß. Gehalt.Adr. **G. S.**

postlagernd Pinne.

Ein erfahrener

Landwirth.

20 Jahre beim Fach, unverheirathet, in

Mecklenburg und mehreren Provinzen

antist; bis Neujaer 1876 noch in

Stellung als selbstständiger Verwalter

eines Vorwerks, sucht zum 1. Januar

ähnliche Stellung. Auf Wunsch kann

Antritt auch sofort erfolgen. Näh. sub

N. A. postlagernd But.

Ein junger Mann,

welcher im Colonial- und Kurzwa-

ren-Geschäft bewandert ist, sucht Stel-

lung um sich in dieser Branche weiter

ausbilden zu können. Adresse: Litt.

C. B. postlagernd Rischlowen.

Stellen-Gesuche: Reisende,

Buchh., Commis und Damen suchen

sof. Stell. für Manuf., Kurz, Mater.,

Delikatessen, Destill. u. Schank. Näh.

Kommis. Scherel, Jud.-u. Breitestr.-Ecke.

Ein anständiges Mädchen sucht so-

fort oder später dauernde Stellung als

Wirthschafterin. Sie ist in allen

zweigen der Landwirthschaft bewan-

dert. Adr. bitte unter **P. S.** in der

Exped. d. Ztg.

Ein mos. Fr. sucht St. als Stütze

der Hausfrau durch das Wirths-Bü-

reau **F. Klein,** Kanonenplatz 3.

Verloren.

Auf dem Wege zwischen Pinne und

Podgornie ging mir am 10. d. Mts.

eine **lederne Brieftasche** verloren.

Dieselbe enthält einen preussischen Hun-

derthalerschein, 3 preussische Viertelso-

und eine Leinwand über zur Weiche

übergebene Leinwand an Robert Schmidt

in Posen. Der ehrliche Finder wird

gegen eine angemessene Belohnung bei

dem Unterzeichneten abzugeben.

August Rieder, Gastwirth

in Podgornie.

Theater-Anzeige.

In Vo bereitung

für die

Weihnachts-Vorstellungen:

Fra Diavolo.

Romische Oper in 3 Akten v. Scribe.

Musik von Aubert.

Die lustigen Weiber v. Windsor

Große Oper.

Der Bauer als Millionair

oder

Das Mädchen aus der Feenwelt,

Romantische Original Zauberposse mit

Gefang in 3 Akten. Musik von

Raimund.

In Vorbereitung

zu der

Kinder-Weihnachtsvorstellung

Neu

Die Wichtelmänner,

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von

Fr. Bittong.

(Mit neuen Kostümen und neuemalter

Decorations).

Schachklub.

Ordentliche Generalversammlung

am 16. December, Abends 8 Uhr

im Dümke'schen Lokale, Wilhelms-

straße 26.

Der Vorstand.

des Herrn Konsistorial-Rath Reichard,

über Bach und Haendel findet Donner-

stag den 16. Abends 6 Uhr, in der Aula

des Fried. Wilh. Gymnasiums statt.

Billetts a 10 Sgr. sind in der Buch-

handlung des Herrn Reichard und

Abends an der Kasse zu haben.

Der Vorstand

des evangelischen Frauen- u.

Sungfrauen-Vereins.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen

Werbung.

Als Verlobte empfehlen sich

Wilhelmine Krause,

August Weger.

Kierstowo

bei Tremeßen.

Kaczyna